

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik.  
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Verhalten und Verteilung: Drag II., Telkajka 15. • Telefon: 26705, 31400. • (Nachdruckkosten): 26707 • Postamt: 57544

11 Jahrgang.

Sonntag, 6. Dezember 1931

Nr. 284.

## Drei Millionen Franken für Kostlandsbauten.

Großes Investitionsprogramm in Frankreich.

Paris, 5. Dezember. Die Abgeordneten-Kammer tagte seit gestern nachmittag bis heute halb vier Uhr früh und nahm den Regierungsentwurf über die öffentlichen Kostlandsarbeiten an, die den Hauptteil des Planes der sogenannten nationalen Ausstattung bilden, der den Bau von Straßen und Lokalbahnlinien, von Schulen und öffentlichen Gebäuden, die Elektrifizierung des Landes, Ausrüstung der Feuerwehren usw. mit einem Gesamtkostenaufwand von drei Milliarden Franken vorsieht.

## Zusatzabkommen mit Frankreich über die Schutzzölle.

Verzicht auf die Vertragszölle ad valorem.

Als Ergänzung zu dem französisch-tschechoslowakischen Handelsabkommen vom 7. Juli 1928 wurde in Paris am 25. November 1931 ein Zusatzabkommen unterzeichnet, demzufolge die Tschechoslowakei bei Schuhen aus Leder und aus Geweben auf die Vertragszölle ad valorem bei den entsprechenden Positionen des französischen Tarifs, vereinbart mit dem erwähnten Abkommen vom Jahre 1928, verzichtet und neue nach Arten abgestufte Stückzölle bei den gleichen Positionen des französischen Tarifs festsetzt werden.

Dieses Zusatzabkommen ist am 2. Dezember d. J. in Kraft getreten, d. i. gleichzeitig mit dem neuen französischen Schutzzollgesetz.

Die tschechoslowakische Regierung hat ferner das angeführte Zusatzabkommen beiden Kammern der Nationalversammlung gleichzeitig zur verfassungsgemäßen Behandlung vorgelegt.

## Clearing-Berordnung in Oesterreich.

Wien, 5. Dezember. (N.N.) Der Hauptauschuss des Nationalrates hat heute die Verordnung der Regierung über den Clearingverkehr mit dem Ausland genehmigt, wonach von dem Zeitpunkt an, wo Vereinbarungen zwischen der österreichischen Nationalbank und der Nationalbank eines anderen Staates über den Clearingverkehr in Kraft treten, jeder andere Zahlungsverkehr mit dem betreffenden Lande verboten und unter Strafe gestellt ist.

Das Abkommen mit der Schweiz soll bereits am 10. d. M. in Kraft treten, mit Polen stehen die Verhandlungen vor dem Abschluss, mit Jugoslawien sind sie sehr weit fortgeschritten und mit Ungarn stehen sie gleichfalls unmittelbar vor dem Abschluss.

## Parteitag der GPU

Budapest, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Der Parteitag der sozialdemokratischen Partei Ungarns, der drei Tage dauern soll, wird morgen beginnen. Im Mittelpunkt der Beratungen werden der Kampf gegen die Konterrevolution und die Agrarfrage stehen.

## Das Verfahren gegen die Putschisten.

Budapest, 5. Dezember. (Eigenbericht.) Die Untersuchung gegen die Urheber des Putschversuches ist nunmehr abgeschlossen. Über 20 der Putschisten wurde die ordentliche Untersuchung verhängt und gegen sie das Verfahren wegen Aufrebe und Erhebung gegen die Regierung eingeleitet. Die meisten verantwortlichen sind damit, daß ein Gendarmerie-Oberst sie aufgefördert habe, im Falle eines kommunistischen Putsch den Erfolg der bewaffneten Macht zu bilden.

## Generale und Abrüstung.

Prag, 5. Dezember. (N.N.) Im Ministerium für Nationalverteidigung wird unter Teilnahme des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten und des Generalstabes an den Vorbereitungen für die Abfertigungskonferenz gearbeitet. Es fanden bereits einige Beratungen statt, an denen der Minister für Nationalverteidigung, der Außenminister und der Chef des Generalstabes teilnahmen und in denen über die Formulierung unserer Standpunkte zum Problem der Abrüstungsbeschränkung Erörterungen angeht, wurden. Die Beratungen werden fortgesetzt.

## Das Chaos in der Nationalpartei.

Lodgman für Ansjorge. — Die nationalparteiliche Presse schweigt. Öffentliches Redequell?

Auf welchem Wege die Nationalpartei ist und was ihr der Versuch, durch den Ausschlag der Opposition ein ruhiges Leidensbegangnis zu erhalten, doch noch an Unannehmlichkeiten vor der Bestätigung eintragen wird, berichtet der weitere Verlauf der Affäre Ansjorge. Nach Dr. Brunar, dem früheren Vorsitzenden der Partei, der freiwillig aus ihr ausgeschieden ist, meldet sich Dr. Lodgman zu Wort und es fragt sich, ob die Nationalpartei auch über die Äußerungen ihres Gründers mit Schweigen zur Tagesordnung übergehen kann.

Der Gründer, Führer und gewesene Vorsitzende der Deutschen Nationalpartei hat aus Teplitz-Schönau mit 3. Dezember 1931 an den ehemaligen Senator Dr. Brunar das folgende Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Doktor!

Durch den Beschluß der Parteileitung der DN. bin ich wahrscheinlich nicht minder überrascht worden, wie Sie. Ansjorge hatte mir seinen Ausschluß bereits telegraphisch mitgeteilt, so daß mich die Zeitungsnachrichten bereits vorbereitet fanden. Ich muß schon sagen, daß ich den Beschluß der Parteileitung mehr als sonderbar empfinde: zuerst wünscht man ein Schiedsgericht, dann teilt mir Herr Dr. Schöppe mit, daß unter die ganze Angelegenheit „ein dicker Strich“ gemacht werden soll und schließlich schließt man Ansjorge aus. Ich weiß nicht, warum, ich weiß nicht, in welcher Absicht, ich weiß aber, daß sich damit die Partei ins Unrecht gesetzt hat und daß dies wahrscheinlich ihr Ende bedeutet. Und außerdem wird es niemand verhehlen, daß die Partei ausgerechnet jetzt, da die alte Staats- und Wirtschaftsordnung in allen Augen kracht, nichts anderes zu tun hatte, als jemanden wegen ein paar längel nicht mehr bedeutungsvoller Zeitungsausschnitte, deren Urhebererschaft nicht einmal nachgewiesen ist, auszuschließen. Ich habe den Eindruck, daß nicht einmal die gegnerische deutsche Presse weiß, was sie mit dieser Haupt- und Staatsaktion anfangen soll.

Ich begrüße Sie bestens in aller Freundschaft; hoffentlich erregt dies in der Partei keinen Anstoß!?

Ihr ergebener

Lodgman m. p.

Eine andere Meinungsäußerung, die von Herrn Ansjorge der Presse mitgeteilt wird, läßt einen Blick in das Chaos tun, das sich seit Lodgmans Abgang nationalparteiliche Politik nennt. Angleich beweist diese Äußerung, daß führende Männer der Nationalpartei anscheinend keinerlei politisches Urteilsvermögen besitzen, sondern alles in einen Topf werfen und ohne jede Unterscheidung der Opposition mit dem Radikalismus „Kauschmischen“ begegnen, obwohl das heute

schon zur Reduktion der Partei auf ein Drittel ihres ehemaligen Bestandes geführt hat. Es handelt sich um eine Äußerung, die Dr. Daberauer — dessen Qualitäten als Politiker im umgekehrten Verhältnis zu seinen unbestrittenen Leistungen als Chirurg zu stehen scheinen — getan hat. Er erklärte nach Mitteilung Ansjorges in der Parteileitungsführung folgendes:

„Es ist interessant, daß gerade jene Leute der Partei den Vorwurf machen, sie sei zu wenig radikal, welche dann ins gegnerische Lager übergehen, wo sie sich als Gemäßigte herausstellen. So war es bei den Nationalsozialisten, als sie sich von uns abgespalten haben. Sie haben sich offen und ganz ohne Zweifel längst von dem Standpunkt radikaler Pole entfernt, indem sie sich zum Staate bekennen. Gegen uns aber haben sie mit dem radikalen Moment gearbeitet. So war es mit Dr. Peters, der als Vertrauensmann des Dr. Lodgman im deutschpolitischen Arbeitsamt nichts anderes getan hat, als dessen Stellung in der Partei zu unterwählen und in der Presse gegen uns zu polemisieren. Auch das ist viel zu lange geduldet worden. Genau so bei Dr. Kasche; wäre er ein Jahr früher hinausgeworfen worden, hätte er nicht auf dem Rücken unserer Partei Populartät bekommen; wir haben wiederum zu lange geduldet. Das Ende der Nachfolgerschaft Dr. Kasches war eben diese Gruppe, die sich um die Person Dr. Brunars gebildet hat und zu der auch der Herr Ansjorge gehört. Diese hatte nichts anderes in der Absicht, als die ganze Partei zum Dr. Kasche hinüberzubringen. Das war die Absicht, das ist nicht gelungen, und deshalb sollte die Partei jetzt zerfallen.“

Und das zu verhindern, zerstören die Herren eben selbst die Partei. Wie schwach dieses Grüppchen von fröhlich Hinterbliebenen einer großen Bewegung sich fühlt, zeigt sich am besten in der Feigheit, mit der es jede öffentliche Erörterung des Konfliktes vermeidet. Ansjorge schlägt jetzt dem Dr. Schöppe bzw. dem Fraktionsführer Dr. Schollig eine öffentliche Diskussion, ein „Redebüch“ mit streng festgelegten Formen, mit Sekundanten und einem „Unparteilichen“ vor: — jedenfalls ein interessantes Novum! Ob die Nationalpartei darauf eingehen wird? Es scheint, daß die Herrschaften, die sie noch verkörpern, nur ein Programm haben, an dem sie mit eiserner Konsequenz festhalten: „Nei Kuli will ich ha'n.“ Man gewähre ihnen die Bitte und lasse die Partei, die sich als lebensunfähig erwiesen hat, ruhig in den Ort schliefen. Jung und Krebs freuen sich des Erbes und verzehren mit titanischem Vergnügen die eigenen Väter!

## Japanische Waffenlieferungen in Charbin beschlagnahmt.

Für Weißgardisten und sonstige Banden bestimmt?

Koosau, 5. Dezember. (Loh.) Die Moskauer Presse veröffentlicht eine Meldung aus Peking, demzufolge die Güterstation in Charbin an der Ostchinesischen Bahn zufällig gemeinsam mit der Polizei eine aus Tschangschun kommende Sendung von zwanzig Kisten Waffen, Minenwerfern und Geschossen entdeckte. Diese Kisten trugen die Marke des Wulden-Arsenals. Die Waffenlieferung war beschildert als Baumwollballen maskiert. Als Absender dieser Frachten war die japanische Firma Kufusai Unsu angeführt. Zum Frachtenempfang stellten sich die Vertreter der Charbiner Filiale der genannten Firma ein, unterließen es jedoch, als sie von der Durchsuchung erfuhren, die Kiste in Empfang zu nehmen. Die Frachten befinden sich gegenwärtig im Lagerhaus der Güterstation unter Bewachung von chinesischer Polizei, welche über den ganzen Vorgang ein Protokoll aufgesetzt hat. Gegen halb 12 Uhr trafen nun aus Tschangschun abermals von der abenannten japanischen Firma abgehende Frachten an Bahnhofs ein. Neuerdings wurden nun über Verfügung der Behörden diese neuen Sendungen geöffnet und 16 Kisten mit Waffen und Munition aufgefunden.

Ein Teil der Charbiner Presse behauptet, daß diese entdeckten Waffenlieferungen einen eindeutigen Beweis für die Waffenbelieferung der Weißgardistenverbände und der Banden in der Nordmandschurie durch die Japaner lieferten. Gleichzeitig wird festgestellt, daß in der letzten Zeit vom Süden her viele Baumwollfrachten über die Ostchinesische Eisenbahn gingen, doch erregten diese Sendungen bis zuletzt keinerlei Zweifel an der Richtigkeit der Frachtagabe.

Totio, 5. Dezember. Wie das japanische Kriegsministerium mitteilt, haben chinesische Truppen unter dem Befehl Tschangschuns japanische Posten an der Bahn Wulden-Kunshan überfallen und die Bahnlinie an einigen Stellen unterbrochen. Zwei kleinere Brücken sind gesprengt worden.

## Chinas Vertreter zurückgetreten.

Kanting, 5. Dezember. Der vor kurzer Zeit ernannte Außenminister Wellington Koo und der Vertreter Chinas im Völkerbundrat, Dr. Alfred Soe, sind zurückgetreten.

## Zweierlei Maß

Bürgerliche Presse und sozialistische Arbeit

Die Art, wie die bürgerliche Presse die Ankündigungen der ersten Abrüstungsbeschränkung, als die man die Herabsetzung der Dienstzeit ansprechen muß, kommentiert, indem sie sie nach Kräften bagatellisiert, ist ein Schulbeispiel für die verfälschenden Praktiken dieser Art „unabhängigen“ Presse überhaupt.

Dieselben Zeitungen, die eben noch nach Erparnissen beim Militärbudget, nach Einschränkung der Abrüstungen und kürzerer Dienstzeit gerufen und recht laut die Verantwortung der Sozialdemokraten festgesetzt hatten, nehmen die Ankündigung der gewünschten Maßnahmen mit einer Gleichgültigkeit und Selbstverständlichkeit auf, die sie wirklich nur bei einer einzigen Gelegenheit aufbringen: wenn es einen sozialdemokratischen Erfolg zu verkleinern gilt. Da hat ein Blatt — es ist der zwischen jüdischen Intellektuellen und nationalsozialistischer Gesinnung seitlangende „Teplitz-Schönauer Anzeiger“ — in höchst kunstvoller Statistil den zahlenmäßigen Nachweis erbracht, daß die Abrüstungsgegner in der Koalition stark genug wären, mehr durchzusetzen; es seien nämlich 63 Sozialdemokraten (in Wahrheit 60) und 13 ... also was glaubt man? — wahrhaftig 13 Landbündler als Abrüstungsgegner anzusehen und sie hätten einen Rückhalt an der ebenfalls abrüstungsgegnerschen Opposition, also könnten sie die Abrüstung in Fluß bringen. Nun, jedermann weiß, daß die 13 Landbündler unter dem Kommando der rüstungsstollen tschechischen Agrarier stehen und nicht aufzumucken wagen, daß in der Opposition die Christlichsozialen, Gewerdeparteiler und Ludaci sitzen, deren „Abrüstungsgegnerschaft“ und den Abrüstungsgegnersfonds, die verläpperte Dienstzeit und das gefeschlich fixierte Militärbudget gebracht hat. Die bürgerliche Presse aber läßt sie als Abrüstungsgegner figurieren!

Da aber bekannt wird, daß die Abrüstungsgegner in der Koalition, die Sozialisten also, nicht mehr locker lassen und der Herr Minister trotz aller Dementis sich nicht fügen müssen, begrüßt die bürgerliche Presse das? Gibt sie den Erfolg der eben noch beschimpften Sozialdemokraten zu? Keine Spur: sie antwortet mit Loischweigen oder mit hämischer Bagatellisierung wie die „Reichenberger Zeitung“, die auf einmal weiß, daß die 14monatige Dienstzeit keine Erparung, keine Abrüstung, keine Erleichterung sei.

Man stelle sich aber einmal vor, daß die bürgerlichen Parteien dergleichen erzielt hätten! Wochentagen würden die größten Verräter der Zeitungen geplündert, den ungeheuren, nie dagewesenen Erfolg zu verklären. Daß die bürgerlichen Parteien seinerzeit die Dienstzeit verlängert, den Abrüstungsgegnersfonds und das „Minimalbudget“ zum Gesetz erhoben haben, das wurde mit leiser Kritik hingenommen und binnen kurzem vergessen; wenn dieselben Herren sich heute in die Positur von Abrüstungsgegnern werfen, gibt es kein bürgerliches Blatt, das ihnen die Vergangenheit vorhalten würde, nein, jedes nimmt sie ernst und stimmt ihnen lebhaft zu. Den Sozialdemokraten gegenüber kennt man nichts als Vorwürfe, daß sie nicht genug erreicht hätten, und wenn sich ein Erfolg nicht ins Gegenteil umlügen läßt, so verschweigt man ihn eben.

Die Frage der 14monatigen Dienstzeit ist nicht das einzige, sondern nur das jüngste und ein besonders markantes Beispiel. In jedem anderen Gesetz ließe sich das gleiche nachweisen. Als die bürgerlichen Parteien bei vollen Kräfte, bester Konjunktur und hohen Preisen den Staatsbeamten den 13. Gehalt verweigerten, ging man mit ein paar bedauernden Floskeln darüber hinweg. Als die Sozialdemokra-



ten bei steigender Krise und Finanznot den Beamten eine Weihnachtsgelohnung herauszuholen, hat nicht eine bürgerliche Zeitung dies als Erfolg quittiert, sondern von Trop-pau bis Eger herrschte ein einziger Chor der Raunzerei, daß die Sozialdemokraten nicht mehr erreicht hätten. Bei den Gemeindevahlen empfahl die gesamte Bürger-presse den Beamten, ja nicht sozialdemokratisch zu wählen, da man ihnen die Gehälter kürzen werde; daß die Bürgerlichen für die Verkür-zung seien, wurde verschwiegen; die Wahlen brachten der Sozialdemokratie keinen Zuwachs, ihre politische Kraft reichte nicht aus, den Be-amten die Forderungen zu retten. Wer ist schuld? Man lese die Bürgerpresse aller Sorten: die Sozialdemokraten! Erlauben wir uns gar, diese Demagogie aufzudecken, so wird uns von einem fingerfertigen Gistmischer der Mei-nungsmache vorgeworfen, wir hätten die bür-gerlichen Parteien, die sich „der Staatsbeam-ten annahmen“ (Wo? Wann? Wie?) „aufs gröblichste beschimpft“!

Die Gleichstellung der Alpen-ronken, von den Bürgerlichen unter Rechts- und Wortbruch verweigert, haben wir bei beginnender Krise unter den größten Schwierigkeiten durchgesetzt. Wer redet noch davon, wer hat je davon geredet? Die bür-gerlichen Zeitungen wußten auch damals nur, daß wir nicht alles und nicht allen sofort das Geforderte gebracht hätten, obwohl ihnen so gut wie uns bekannt war, welche Schwierig-keiten die Bürgerlichen bereiteten und wie taf-finiert die Steuer- und Budgetpolitik des Bürgerblocks alle Wege zu neuen Ausgaben verammelt hatte.

Schlagen wir neue Steuern für die Be-sitzenden vor, so geht a tempo ein Wutge-hül los, als ob die Welt noch nie ein größe-res Unrecht gesehen hätte, und keiner der Her-ren Meinungsfällcher wird zugeben, daß er nur die oberen Jehntausend schützt. Scheitert unser Vorhaben an diesem Widerstand und müssen wir einer Belastung breiterer Schich-ten zustimmen, so schaltet man die Maschine um und macht erst recht die Sozialdemokraten für die Massenbelastung verantwortlich. Daß unsere Mitwirkung an der Regierung sich an jedem Gesetz nachweisen läßt, daß wir in jedem Falle die sozial Schwachen geschützt, die Besitzenden stärker belastet haben, diese vielen kleinen Erfolge unserer Politik hat die Bürgerpresse so wenig aner-kannt wie eine unserer größeren Ertrungens-chaften (etwa die Gemeindefinanznovelle). Die Tätigkeit des Fürsorgeministers, der in zwei Jahren einen wahren Rekord an legislatorischer und administrativer Arbeit aufgestellt hat, dessen vorbildliches und ein-wandfreies Wirken die führende Zeitschrift der tschechischen Intelligenz vor kurzem ge-rühmt hat, erntet in der deutschen Bürger-presse, von einem halben Dutzend Ausnahmen abgesehen, nichts als Hohn, Mißtrauen, ge-hässige Angriffe und Verdächtigungen, wäh-rend man den bürgerlichen Ministern ein Uebermaß an Vertrauen und Gehuld entgegen-gebracht, sie nie nach ihren Leistungen ge-fragt hat.

Nun, das alles ist — wird man ein-wenden — im Grunde selbstverständ-

lich, entspricht dem Gesetz des Klassenkampfes. Allerdings! Aber ebenso selbstver-ständlich sollte es sein, daß kein Arbeiter diese Bürgerpresse

läuft oder fördert, daß jeder Sozial-demokrat sie bekämpft, daß jeder Proletarier ein Soldat im Dienste seiner Partei ist!

### Das Vorbild des Dritten Reichs. Wie der italienische Faschismus die Pressefreiheit inebelt

Überall, wo die Nationalsozialisten Macht und Einfluß erringen, dort eröffnen sie einen Feldzug gegen die fundamentalen Rechte des Volkes, dort stellen sie ihre politischen Gegner außerhalb der Gesetze. Überall, wo National-sozialisten regieren, dort wird keine republikani-sche Versammlung unter freiem Himmel geduldet, dort wird die Aufführung schriftlicher Filme und Theaterstücke untersagt, dort wird ein wichtiger Faktor des politischen Lebens, die Presse, eingeengt und skandalisiert. In Thüringen wurden von Fried, in Braunschweig werden von Klogges auf Grund des Republikstüßengesetzes unter irgendeinem nichtigen Vorwand sozialdemo-kratistische Zeitungen verboten. Erst kürzlich ereilte den Braunschweiger „Volkstreu“ das Schicksal, auf acht Wochen eingestellt zu werden und nur durch das Eingreifen des Reichsinnenministers wurde die Verbotssfrist abgeklärt. Schon heute, da die letzte „Zitabelle der Demokratie und der Republik“, wie es im Aufbruch der preussischen Re-gierung gegen den Volksentscheid hieß, noch be-steht, wird von den Ländern aus die Weimarer Verfassung systematisch ausgehöhlt. Es zeigt sich, wie recht der bereits eingegangene Berliner „Nationale Sozialist“ hatte, als er schrieb, daß der Nationalsozialismus die Antithese der Men-schenrechte ist. Auch für den italienischen Faschi-smus bedeuteten die Menschenrechte ein Vorurteil, das er allerdings gründlich überwunden hat. Mussolini hat jetzt seinen Schritten über Deutsch-land geworfen. Die Nationalsozialisten ahmen den Faschismus bewußt nach, wenn auch nur mit dem zweifelhaften Erfolg, von Frinzi, Mussolini's Unterstaatssekretär, als „Keffchen Mussolini's“ bezeichnet zu werden. Kein anderer als Hitler hat in seiner Diskussion mit Otto Strasser erklärt: „Wir haben ja ein Vor-bild, das wir ohne weiteres annehmen können, den Faschismus.“ Fried, eine für national-sozialistische Taktik zweifellos kompetente Persön-lichkeit, sagte erst diesen Monat in einer Ver-sammlung in Frankfurt a. O. Oder: „Der volks-feindliche Marxismus muß mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden, so wie dies in Italien durch Mussolini geschehen ist.“

So wie in Italien! Mit Nizimusöl, Mord, Brandstiftung und Deportation wollen also die „Erneuerer“ Deutschlands Herr über ihre Gegner werden. Deutschland soll vor den Augen der gestillten Welt ebenso aus der Reihe der Kulturstaaten ausgeschaltet werden wie Italien. Was uns hier interessiert ist die Tatsache, daß der Sieg des Nationalsozialismus das Ende der geistigen Freiheit bedeuten würde, durch Zensur, Verbot und Konfiskationen würde nicht nur die Freiheit der marxistischen Presse aufgehoben werden. Es kann uns nicht beirren, daß sich die Nationalsozialisten heute in der grotesken Rolle der Verteidiger einer bedrohten Demokratie ge-fallen. Auch darin hatten sie im Faschismus einen Vorgänger. Am 25. November 1919 schrieb Mussolini in „Popolo d'Italia“, einer Zeitung, die sich noch bis August 1918 „sozialistisches Organ“ genannt hatte: „Ist immer noch nicht die Stunde gekommen, die schandbare Zensur abzu-schaffen?“ Und noch am 29. Jänner 1920 gebot er: „Fort mit der Zensur, sie ist ein Schimpf

und eine Schande der Freiheit!“ Aber im vor-faschistischen Italien gab es — abgesehen von der Kriegerzensur — eine Pressefreiheit, die es Musso-lini durchaus gefiel, seinen an Anarchismus grenzenden radikalen Anschauungen freien Lauf zu lassen, eine Pressefreiheit, die es ihm un-genommen ließ, als Leitartikelüberschrift „Das Schwein Ritti“ zu wählen. So sehr sich Mussolini selbst journalistisch austobte, als er zur Macht gelangt war, hat er die Presse seiner Gegner voll-ständig vernichtet und zertreten. Nicht von den faschistischen Raubzügen auf antifaschistische Blät-ter soll hier die Rede sein, Peter Keni hat in seinem berühmt gewordenen Buch „Todeskampf der Freiheit“ in geradezu dramatischer Darstel-lung die wiederholten Ueberfälle auf den „Avanti“ geschildert, so daß wir uns das hier er-sparen können, wir wollen uns mehr mit den offiziellen Maßnahmen der faschistischen Regierung beschäftigen.

Unter der faschistischen Aera wurde einer Zei-tung nach der anderen das Lebenslicht ausgeblasen, diesem Wüten fiel natürlich zuerst die soziali-stische und demokratische Oppositionspresse in ihrer Gesamtheit zum Opfer. Dann drangsalierte man die Presse der nationalen Minderheiten. Die slowenische Zeitung „Edinost“, deren Heraus-geder Biljan der Präsident des Minderheiten- kongresses ist, wurde verboten. Die deutsche Presse Südtirols wurde erst vorübergehend, bald aber für immer eingestellt. Als Ersatz dafür erhalten die Südtiroler eine faschistische Zeitung in deut-scher Sprache serviert, „Die Alpenzeitung“, die aber bald durch eine italienische Zeitung abgelöst werden soll. Jede auch noch so gemäßigte Zeitung, die den faschistischen Kurs nicht restlos billigte, wurde schließlich beseitigt, die letzten nichtfaschistischen Organe, die Zeitun-gen der katholischen Aktion, wurden mit dem Konfordat Mussolini-Gasparri erledigt, da der heilige Stuhl wohl oder übel erklären mußte, daß er an einer päpstlichen Presse im italienischen Ausland nicht interessiert sei, da ja sein Haupt-organ „Osservatore Romano“ in der souveränen Vatikanstadt erscheint. Nach dem „Handbuch der Weltpresse“ gibt es in Italien nur noch eine Zeitung, die zwar die amtlichen Meldungen und Bekanntmachungen veröffentlicht, sonst aber ihre Spalten nicht mit Lobeshymnen auf den Faschismus füllt. Diese ein-zige Zeitung, die von Zeit zu Zeit die Kühnheit besitzt, außenpolitische Artikel zu bringen, die wenn auch nur wenig, von der Generallinie des Faschismus abweicht, ist „Il Lavoro“ in Genua. Ihre Redakteure sind ehemalige Sozialisten und Republikaner.

Als es keine Oppositionsblätter mehr zu ver-bieten gab, rückte man auch der faschistischen Presse an den Leib. Es begann das Massensterben der faschistischen Provinzzeitungen. Der oberste Rat des Faschismus verfügte, daß in jeder Pro-vinz nur eine Zeitung erscheinen dürfe, nur bei Städten über 100.000 Einwohner sollte eine Aus-nahme gemacht werden. Damit wurde 160 Tageszeitungen und 50 Wochenblätter das weitere Erscheinen unmöglich gemacht. Gewiß, diese Maßnahme des Rates war vom Wunsche diktiert, die Parteikassa zu entlasten, aber mit-

unter sind auch politische Gründe dafür maß-gibend, wenn plötzlich eine faschistische Zeitung vom Erdboden verschwindet. Daß es auch im Rahmen der faschistischen Doktrin keine Diskussion geben darf, das mußte sich das Organ der fashi-stischen Studenten „Rivolta Ideale“ ebenso sagen lassen, wie der ultrafaschistische „Impero“.

Die auf diese Art erwirkte Beseitigung der Pressefreiheit konnte nur dazu führen, den In-halt der Zeitungen vollständig eintönig zu machen und das Lesepublikum abzuschrecken. Es gibt keine Abwechslung mehr, seit eine Zeitung der anderen gleich ist, seitdem die besten italieni-schen Blätter zum Teil überhaupt nicht mehr er-scheinen, wie „Tribuna“, „Secolo“ und „Ambrosiano“ oder aber eine vollständige redaktionelle Umgestaltung durchgemacht, wie der Mailänder „Corriere de la Sera“. Zur Eintönigkeit der Tendenz aller Pressezeugnisse Italiens kommt noch die Nichtigkeit ihres In-halts hinzu. Der innerpolitische Teil der Zeitung auf den der Italiener früher den größten Wert legte, ist heute auf ein Minimum zusammen-gekrümpt, da es ja kein demokratisches Partei-leben und keinen Parlamentsbericht mehr gibt. Von außenpolitischen Ereignissen darf nur das den Lesern übermittelt werden, was die offiziöse „Agenzia Stefani“ meldet. So mußte sich als die bedauerndste Publizistik Italiens auf die unpolitischen Vorgänge des Alltags, auf die Lokalchronik beschränken. Aber auch dieses Gebiet wurde, so unglücklich es ist, beschnitten, so braucht man um ein Eisenbahnunglück zu mel-den, erst die Erlaubnis der Behörde. Der Prä-fekt hat jederzeit das Recht, einer Zeitung seiner Provinz die Berichterstattung über irgendeinen Vorfall zu untersagen. Mussolini hat in einem Brief an seinen Bruder Arnaldo, der ja Chefredakteur des „Popolo d'Italia“ ist, den Wunsch geäußert, daß in der Lokalchronik die Meldungen von Verbrechen, Selbstmorden und Unglücksfällen einzuschränken sei und jene Themen des städtischen Lebens sol-len in den Vordergrund gestellt werden, die schöne, gute und nützliche Vorgänge berichten.

Kann man sich unter solchen Verhältnissen wundern, daß der Großteil des italienischen Volkes gern darauf verzichtet, Zeitungen zu kau-fen, wenn er aus ihnen nicht erfahren kann, was in der Heimat und in der Welt vorgeht? Daher ist die Auflagenziffer der italienischen Blätter seit der staatlichen Machtergreifung des Faschi-smus rapid gesunken. Bei folgenden drei Zeitun-gen ist das klar ersichtlich:

|                     | 1922    | 1930    |
|---------------------|---------|---------|
| Corriere de la Sera | 700.000 | 300.000 |
| Messaggero          | 150.000 | 50.000  |
| Giornale d'Italia   | 500.000 | 100.000 |

Der Italiener hat keinen anderen Ausweg als zu ausländischen Zeitungen zu greifen, wenn er sich über die politischen Vorgänge in seinem Lande wahrheitsgemäß informieren will. Das konnten die faschistischen Regierungsstellen nicht dulden, man verbot auch alle ausländischen Organe, die ein Solidaritätsgefühl mit einem geknechteten Volke zeigten. Alle ausländischen sozialistischen Zeitungen sind daher verboten, von den kommunistischen Blättern sind die russi-schen, als die offiziellen Organe der Sowjetregie-rung, erlaubt. Als Gegenstück dazu diene die Tatsache, daß es in Moskau wohl einen Vertreter des nationalsozialistischen Scherbenverlags geben darf, aber keinen Korrespondenten des sozialistischen Pressedienstes. Auch bürgerliche Blätter des Aus-lands werden verboten, namentlich französische, die in Italien am meisten gelesen werden, weil sie infolge der gespannten politischen Verhältnisse zwischen Frankreich und Italien sich nicht so jähm über den Faschismus äußern, wie die

19  
**Dr. Tolpe's Rache.**  
Roman von A. Altschul  
Das Schuljahr hatte Besiß ergriffen von der Zeit und lastete auf allen gleich einem fürchterlichen Alibreda. Stunde um Stunde verging, ohne daß irgendeine Entspannung eintrat. Diese brütende Ruhe wurde schon beäng-stigend, legte sich um die Gemüter wie schwere eiserne Ketten, die zum Zerspringen angespannt waren und verführte einen nachdenklichen, schred-lichen Sturm. Die Klasse glied einem gefüllten Pulverfaß, das der kleinste Funken zur fürch-terbaren Explosion bringen konnte und wehe dann denen, die dabei zu Brei zermalmt würden.  
Tolpe hatte sich in seiner Höhle zurück-gezogen und steigerte durch seine Unschätbarkeit die Spannung ins Uferlose. Man sah ihn nicht, ahnte ihn nur, überall und nirgendwo zugleich. Die verbotene Zigarette schmeckte nicht mehr während der Pausen und selbst die Frau des Schuldieners beklagte sich über einen merklichen Rückgang des Würfelgeschäfts.  
„Machen Sie sich nur nichts draus, Frau Traut“, tröstete sie Horn, „jedes Unternehmen muß mal eine kleine Krise durchmachen. Das gehört, wie man so sagt, zum guten Ton.“  
Frau Traut nickte betrübt zu diesen tristen Eröffnungen, nahm ein schmutziges Heft aus der Schublade und begann Horns Konto zu addieren.  
Horn schnitt ein lautes Gesicht. „Na, es sind schwere Zeiten“, seufzte er und verschwand eiligst in der Klasse.  
„Ich kann heute nicht prüfen“, eröffnete Professor Schwarek die Deutschstunde, „wir sind im Lehrstoff zurück und müssen doch zur Matura damit fertig werden. Ich trage jetzt vor und Sie werden sich für die nächste Stunde aus den ganzen drei letzten Kapiteln vorbereiten. — Also

wir sind stehen geblieben bei ... Bauer, was haben Sie jetzt zu reden? Das hatten Sie in der Pause fragen müssen. Stellen Sie sich dort rückwärts in die Ecke.“  
Bauer stand auf und stellte sich gehorham in den Winkel.  
In den letzten Bänken wurde es unruhig. War man in einem Kindergarten oder war man im letzten Jahrgang, in der Oktava? Einige Monate vor der Matura. Wird es dort auch so zugehen? Die schon wird das doch klingen: „Herr Kandidat, stellen Sie sich strafweise dort rückwärts in die Ecke.“ Und der Herr Kandidat wird aufstehen und sich wirklich in den Winkel stellen. Vielleicht sogar im Smoking, mit schwarzem Schlips und steifgebügelter Hemdbrust. Rein, wie lustig.  
Die Unruhe wuchs. Plötzlich stand Horn auf, ging nach rückwärts zu Bauer und blieb neben ihm stehen. Ihm auf den Fuß folgten Beyer, Franzl, Kander, Väder, Holzer H. und Karsten.  
„Seid Ihr nicht bei Trost?“ raunte ihnen Weiner zu, der auf der anderen Seite saß und mit seinem langen Gesicht gleichgültig vor sich hingestarrt hatte.  
Franzl beugte sich zu ihm: „Heute der Bauer, morgen du, übermorgen ein anderer. Das darf nicht einreißten.“  
Weiner schloß sich ihnen an. Auch Reßler folgte.  
Schwarek stand regungslos da. Sein Ge-sicht verfinsterte sich, die Augen traten aus ihren Höhlen, der hagere Hals dehnte sich und wurde dadurch noch dünner.  
„Was soll diese Völkerverwanderung?“ krächte er. Seine Stimme überschlug sich, wurde kreis-schend. „Morsch, zurück auf die Plätze, alle mit Ausnahme von Bauer.“  
Niemand rührte sich.  
„Na, wird's?“ Schwarek's Wut steigerte sich

zur Raserei. Seine Stirnadern schwellen un-heimlich an, er bebte am ganzen Leibe.  
Beyer trat einen kleinen Schritt vor. „Wir sind nicht in der Volksschule, wo man strafweise ins Winkel gestellt wird. Aber wir können die Stunde auch stehend abhalten.“  
Schwarek schwankte zwischen einer Ohnmacht und einem Schlaganfall, entschied sich jedoch für keines von beiden, sondern suchte nur: „Das werdet Ihr hüben, Ihr ... Ihr Geferrden Bestien.“ Dann setzte er seinen Vortrag über die politische Dichtung der Achtundvierzigerjahre fort.  
Die lähmende Ruhe dauerte an. Der Zwi-schensfall in Schwarek's Stunde wurde schweigend übergegangen, hatte nicht einmal eine Klassenbuch-eintragung zur Folge gehabt. Etwas bereitete sich vor, was, das wußte niemand, daß es aber so war, fühlte jeder.  
Ja, etwas lag in der Luft. Wie eine Ge-witterwolke zog es näher und drohte sich mit fürchterlicher Gewalt zu entladen. Dann wird es kein Erbarmen geben, alle, die sich wider-setzen, sich nicht vor dem Sturm ducken würden, werden einfach gemüht, entwurzelt werden.  
Freue dich, Tolpe, das wird dann deine Stunde sein, eine Stunde des herrlichsten Ge-nusses für dich, du Kannibalenhäuptling. Wie wirst du lästern mit der Junge schmalzen, bis deine Opfer am Spieß schmoren werden, welche Wonne wirst du dabei empfinden, bis du ihnen das Messer an die Kehle setzen wirst, wie wird dein Herz vor Freude springen, wenn du ihnen sagen kannst: „Die Konferenz vom soundsovie-len hat ihren Ausschluß aus der Anstalt be-schlossen.“  
Glaube aber ja nicht, du Bluthund, daß das alles so stillschweigend übergegangen werden wird, wie du jetzt alles schweigend übergehst, um dann zu einem um so kräftigeren Schlag auszuholen zu können. Wenn wir Schlechtigkeit gelernt haben,

so haben wir sie von Dir gelernt und wenn wir diese Schlechtigkeit anwenden, so warst wieder nur Du es, der uns dies lehrte. Freue Dich, lache nur, wir werden uns auch freuen, werden auch lachen. Aber zuletzt. Und wer zuletzt lacht ... Du kennst das Sprichwort, nicht wahr? Also hüte Dich, Tolpe, treib es nicht auf die Spitze, denn Du wirst es sein, der es bereuen wird. —  
Franzl schredte auf. Er hatte mit Erna eine Verabredung und hätte sie in seinen Ge-danken über Tolpe beinahe versäumt. Schnell sprang er auf, ergriff Mantel und Hut und eilte zur Straßenbahn. Der Wagen kam nicht. Nie-mals kommt der Wagen, wenn man Eile hat. Die Zeiger rückten vor. Franzl schaute nervös auf die Uhr. Er wird zu spät kommen. Erna wird warten.  
Er hielt ein vorüberfahrendes Taxi an und versprach dem Chauffeur ein großes Trinkgeld, wenn er rechtzeitig am Ziel wäre. Das Auto raste davon.  
Franzl wartete. Eine Viertelstunde war schon verstrichen. Erna kam nicht.  
Es begann zu regnen. Franzl stülpte den Kragen hoch. Ist sie vielleicht krank? Ist ihr etwas geschehen? Ein Auto, ein Wagen ... Rein, sie hat wahrscheinlich noch etwas zu tun gehabt und wird sich nur verspätet haben.  
Eine halbe Stunde schon. Franzl wartete noch immer. Er froh. Der Regen ließ nicht nach. Ein kalter Wind blies ihm die Tropfen ins Gesicht.  
Endlich kam Erna. Frisch, leicht, unbeküm-mert wie immer.  
„Verzeih“, begrüßte sie Franzl, „hast lang gewartet? Weißt, ich war bei der Schneiderin, das dauert immer so lange. Da kann man es auf fünf Minuten nicht abjirkeln. — Brrr, ist das ein Dunderwetter. Ich habe schon ganz kalte Füße.“ Sie verkrüppelte sich in ihren Regenschirm.  
(Fortsetzung folgt.)



deutsche Presse. Daß alle Pressezeugnisse der sogenannten „Vorwärts“, der antifaschistischen Emigranten in Frankreich und in der Schweiz, auf den faschistischen Index gesetzt wurden, ist wohl selbstverständlich.

Aber nicht nur durch Zensur und durch Verbote sucht man in Italien eine unerwünschte Presse abzuwehren, man packt die Presse an ihrer Wurzel und kontingentiert die Zahl der Journalisten. Das geschah durch die Gründung eines faschistischen Presse Syndikates und dadurch, daß ein Standauch der Journalisten angelegt wurde. In dieses „Libro dei Giornalisti“ muß jeder aufgenommen sein, der den Beruf eines Journalisten ausüben will und nur der kann aufgenommen werden, der vom „Mafel“ antifaschistischer Gesinnung frei befunden wurde.

Mussolini ist am Ziel, zumindest, was die restlose Unterdrückung der Meinungsfreiheit anbelangt. Im vollen Umfang kann man dem Vorstehen des faschistischen Presse Syndikates Rechnung geben, der mit folgenden Worten das Ergebnis der faschistischen Pressepolitik zusammenfaßt: „Aus der journalistischen Revolution ist eine nationale Presse hervorgegangen, die im Rahmen des Staates wirkt und ihre Tätigkeit mit Selbstverständlichkeit der Aufsicht und den Sanktionen des Staates unterwirft, eine faschistische Presse, die politisches Werkzeug der Regierung, bereite, sichere, furchtbare Waffe der faschistischen Revolution ist.“

Die deutsche Arbeiterklasse wird aus dem Anschauungsunterricht, den ihr Italiens jüngste Geschichte erteilt, lernen. Sie wird nie und nimmer den deutschen Schülern Mussolinis folgen können, die ihr nicht die Erlösung aus wirtschaftlicher Not, sondern die blutige Diktatur ihres Dritten Reichs und die geistige Verfluchung bringen werden.

### Weitere Erhöhung der Anzahl der Arbeitslosen in Nordböhmen

Die Anzahl der in den 47 Bezirksanstalten für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung in Nordböhmen angemeldeten Arbeitslosen ist im November von 70.000 auf fast 90.000 gestiegen. In den meisten Bezirken wurde die Arbeit eingestellt, die Beschäftigung der Steinbrüche hat nachgelassen, die meisten Banarbeiten sind fertig oder unterbrochen und ähnlich verhält es sich auch bei den Holzstandsarbeiten. Eine Reihe von Industrieunternehmen wurde neuerlich infolge der Einschränkung der Möglichkeit der Ausfuhr schwer betroffen.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatsbeitrage erhält nur ein kleinerer Teil der Arbeitslosen und eine große Anzahl erlischt daher um Zulassung der Anweisungen aus der staatlichen Ernährungsaktion, die bereits fast überall in die Praxis in den Arbeitsvermittlungsanstalten gebunden ist. Mit den zugeteilten Anweisungen kann fast nirgends das Auslangen gefunden werden. Schwer betroffen sind auch die Heimarbeitler.

Die Bezirksanstalten für allgemeine unentgeltliche Arbeits- und Dienstvermittlung, die tausende Bewerber in Evidenz haben und mit deren Kontrolle betraut sind, bitten alle Arbeitgeber, ihnen alle Arbeits- und Dienststellen — auch wenn es sich nur um kurzfristige Arbeit oder vielleicht nur um Gelegenheitsarbeiten handelt — zu melden, um sie in die Lage zu bringen, die täglich sich meldenden Arbeitslosen auf die vorhandene Arbeitsgelegenheit aufmerksam machen zu können und den Leuten das Suchen der Arbeit durch direkte Nachfragen zu ersparen. Falls irgendwo Arbeitskräfte für die speziellen Winterarbeiten gebraucht werden sollten, so bitten die genannten Anstalten sowohl die Bezirksbehörden und Stadt- und Gemeindeväter als auch die Arbeitgeber überhaupt, auch solche Arbeitskräfte jedesmal in den Anstalten anzumelden, weil dadurch das beste Verständnis für die Arbeitslosenfürsorge nachgewiesen wird.

### Regierungswechsel in Mecklenburg-Strelitz.

In der Freitag-Sitzung des Mecklenburg-Strelitzischen Landtages wurde die seit mehreren Jahren im Amt befindliche Regierung von Reichnig, die von der Sozialdemokratie und den Mittelparteien gestützt wurde, gestürzt. Die mittelparteilichen Gruppen stimmten für einen deutschnationalen Ministrenaustausch, der mit 22 Stimmen gegen 13 Stimmen der Sozialdemokraten angenommen wurde.

Auf Vorschlag des deutschnationalen Fraktionsführers von Waldow wurde nach den Bestimmungen der Landesverfassung vom Landtagspräsidenten der deutschnationale Abgeordnete Dr. vom Rische, ein Rittergutsbesitzer aus Mecklenburg-Strelitz, zum Minister ernannt. Der deutschnationale Minister berief die bisherigen Staatsräte der Regierung von Reichnig, den volksparteilichen Abgeordneten Doktor Schreckhans, den demokratischen Abgeordneten Gundlach und den landesvertragsabgeordneten Fröhlich als Staatsräte in die Reichsregierung. Die sozialdemokratische Fraktion hat gegen die Reichsregierung bereits ein Misstrauensvotum eingebracht, über das in der nächsten Woche im Landtag abgestimmt werden wird. Wahrscheinlich wird die Reichsregierung eine Mehrheit erhalten. In politischen Kreisen wird allgemein angenommen, daß die neue Regierung mit Rücksicht darauf, daß die Wahlperiode des letzten Landtages am 29. Jänner abläuft, beschleunigt Neuwahlen ansetzen wird.

## Deckung der Staatsausgaben unter allen Umständen nötig.

### Finanzminister glaubt an die Notwendigkeit weiterer gesetzlicher Budgetsparmaßnahmen.

Prag, den 5. Dezember. Finanzminister Dr. Trapl hielt heute im Budgetausschuß des Senates anlässlich der Generaldebatte über den Staatsvoranschlag eine Rede, in der er darauf verwies, daß er schon bei seinem Amtsantritt vor der Notwendigkeit gestanden sei, noch im Budget für 1931 Ersparungen vorzunehmen, weil das rasche Fortwärtsschreiten der Depression die Einschränkung der Ausgaben auf das notwendigste Maß erforderte.

Vor den Ferien wurden die Ausgaben für 1932 bereits festgelegt, aber die Entwicklung der Einnahmen zeigte früher, daß wir mit den Ausgaben noch mehr heruntergehen müssen; daher wurde auch noch eine weitere Überlegung des Budgets vorgenommen. Teilweise wurde auch schon mit einer Erhöhung der Zündhölzchensteuer gerechnet, sonst aber rechnet das Budget noch nicht mit neuen Einnahmen. Das mußte auf eine spätere Zeit verschoben werden; es konnten nur jene Ersparungen berücksichtigt werden, die auf administrativem Wege zu erreichen sind.

Der im Budget enthaltene Wirtschaftsplan bleibe in Kraft, er müsse aber den geänderten Verhältnissen angepaßt werden. Zum Teil ist dies schon durch die Zuschläge zur Einkommensteuer und die Sparmaßnahmen im Personalsbudget geschehen.

Das Budget ist ein Maximalplan und die Regierung hat immer die Möglichkeit und in der heutigen außerordentlichen Zeit auch die Pflicht, die im Finanzgesetz bewilligten Ausgaben weiter herabzusetzen. Das werde auch geschehen. Der Minister glaubt, daß dies nur den Intentionen der Nationalversammlung entsprechen wird. Auch der legislative Weg, soweit er die Staatswirtschaft für 1932 betrifft, dürfte mit der Annahme der vorliegenden Gesetze noch nicht beendet sein, weil es notwendig ist, in der heutigen Zeit die Staatswirtschaft auf eine feste Grundlage zu stellen und unter allen Umständen unsere Ausgaben auch bei sinkenden Einnahmen zu decken. Dieser Weg sei sicher heikel und schwierig, aber er sei im Interesse des Staates und erfülle sicher seine Aufgabe, uns das Ueberleben der heutigen Krise zu ermöglichen.

Der Minister werde sicher bemüht sein, die bewilligten Ausgaben nur in einem Mindestmaß in Anspruch zu nehmen, wie dies das Interesse unserer Staatswirtschaft erfordert.

Der Generalberichterstatter Stodola erklärte unter anderem, der Preissturz würde schon jetzt eine radikalere Anpassung des Budgets an den gesunkenen Wirtschafts- und Lebensstandard erfordern. Die Großhandelspreise seien seit 1925 um ein Drittel gefallen; das würde einer Budgetsumme von 7288 Millionen, also um 2023 Millionen weniger entsprechen, als das vorliegende Budget ausweist. Nach irgendeiner obliquen Statistik will Stodola herausgefunden haben, daß der Index des Reallohns nur in Schweden und in der Schweiz höher sei als bei uns; den gleichen Index hätten angeblich nur die Vereinigten Staaten, während alle anderen Staaten in diesem Punkte im Vorjahr hinter (???) und rangiert hätten. Auch er halte eine „gewisse Revision“ im kapitalistischen System für notwendig, aber man dürfe das Kind

### weiterer gesetzlicher Budgetsparmaßnahmen.

nicht mit dem Bade ausgießen. Es wäre nicht am Platze, bei uns heute in einem Defizitismus zu verfallen.

An der folgenden Generaldebatte, die von Hilgenreiner mit einem mißglückten Verlagsungsantrag eingeleitet wurde, sprachen acht Redner.

Unter ihnen leistete sich die Nationalsozialistin Blaminková einige recht gefällige Ausfälle gegen Deutschland, das angeblich die Hauptursache sei, daß man noch nicht zu einer Rüstungsverminderung beziehungsweise Abrüstung gelangen könne und daß es sich irren werde, wenn es glaube, durch sein Auftreten alle möglichen finanziellen Dinge durchsetzen zu können.

Der tschechische Genosse Modraček beschäftigte sich mit den in letzter Zeit aufgetauchten Plänen einer Donauföderation; der Gedanke wirtschaftlicher Zusammenarbeit sei nicht schlecht, aber man dürfe die politischen Schwierigkeiten nicht übersehen. Wir werden nicht anfangen, erklärte er; das müssen jene Staaten tun, die mehr durchmachen, als wir. Wenn es dazu kommen soll, dann muß die Anregung von Ungarn und Oesterreich kommen.

### Genosse Rejzl

berief sich auf die ausführlichen Erörterungen unserer Genossen im Abgeordnetenhaus und erklärte, jedes Budget könne nur fiktive Ziffern enthalten. Wichtig zu beurteilen ist doch nur der Rechnungsabluß. In einer Zeit, wie die heutige es ist, vom Finanzminister zu verlangen, daß er feste Ziffern bringe, sei unmöglich. Fest steht nur das eine, daß das Budget seine heutige Gestalt nicht behalten kann. Wenn das Budget des Finanzministeriums um 7 Millionen höher ist, als im Vorjahre, so kann dies in Anbetracht der heutigen Verhältnisse nicht als eine eigentliche Erhöhung bezeichnet werden.

Die Staatsverwaltung wird sich auch entschließen müssen, irgendwie die Gemeindefinanzen zu regeln. Auch in der Verwaltung muß Reform geschaffen werden, denn die bisherige Verwaltungsreform wurde in einer Weise gemacht, die mehr und nicht weniger Bürokratie bedeutete.

Solange sich der Staat nicht entschließt, endlich in die Privatwirtschaft einzugreifen, kann es mit der Krise nicht besser werden. Vor allem wäre ein Eingriff in die Banken- und Kartellwirtschaft notwendig.

Aus dem Umstände, daß wir als Koalitionspartei für das Budget stimmen, darf man keinesfalls ableiten, daß wir mit der ganzen Wirtschaft des Staates etwa reiflos übereinstimmen; der Staat hat heute noch eine andere Aufgabe, als die, den Kapitalismus zu schützen!

Rejzl Redner in der Generaldebatte war der tschechische Volksparteiler Rejzl, der eine scharfe Moralpredigt löstlich, das alte Rom zitierte, das durch seine Morallosigkeit zugrunde gegangen sei, und erklärte, daß alle die Klagen über die Staatswirtschaft letzten Endes von dem sittlichen Verfall der heutigen Zeit ausgehen.

## Brüning und Hitler.

### Gleiche Ziele? — Scharfe Widersprüche zwischen Zentrums- und offiziöser Presse.

Böln, 5. Dezember. Unter der Überschrift „Hitlers Volkstrostversuch. Die Privatdiplomatie der Nationalsozialisten und ihre Folgen“ schreibt die „Kölnische Volkszeitung“ im Rahmen eines Trahtberichtes ihres Berliner Vertreters u. a.: Es muß Klarheit geschaffen und wiederhergestellt und die etwaige Unsicherheit darüber beseitigt werden, ob man es in der Zukunft mit der Reichsregierung Brüning oder einem Kabinett Hitler zu tun haben wird. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß sich im Hintergrund bereits eine Art Neben- oder Neuregierung aufbaut, während Deutschland mitten in wichtigen internationalen Verhandlungen steht. Keine Regierung kann mit Aussicht auf Erfolg Deutschlands Sache vertreten, wenn neben oder hinter ihr sich bereits andere Machtfaktoren in dieser Weise vor dem Auslande zur Geltung zu bringen suchen. Die Reichsregierung wird nicht umhin können, klar und deutlich zu erklären, daß sie und sie nur allein dem Auslande gegenüber Deutschlands Interessen zu vertreten hat und Abmachungen mit diesen eingehen und ablehnen kann, und daß es neben den Vertretern der Reichsregierung keine andere Macht gibt und geben wird, mit der das Auslande zu rechnen hätte.

Berlin, 5. Dezember. Die offiziöse deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz, die als Sprachrohr des auswärtigen Amtes gilt, befaßt sich heute in einem Artikel mit den getragenen Ausführungen Adolf Hitlers vor den Vertretern der englischen und nordamerikanischen Presse und mit der außenpolitischen Aktivität der nationalsozialistischen Partei, die von den Vertranensleuten Hitlers in der letzten Zeit in den benachbarten Hauptstädten entfaltet wird. Dabei kommt die offiziöse Korrespondenz zu einer wenigstens für das Auslande überraschenden Schlussfolgerung, indem sie feststellt, daß die von Hitler proklamierten Mittel und Ziele der deutschen Außenpolitik dieselben sind wie diejenigen, die von der gegenwärtigen Reichsregierung und von dem Reichskanzler Brü-

ning persönlich schon längst vertreten werden. Diese überraschende Identifizierung der Außenpolitik Brünings mit derjenigen Hitlers wird kaum dadurch abgeschwächt, wenn auf die Agitationsrückrichten Hitlers hingewiesen, wenn ferner betont wird, daß Hitler, obgleich ein anerkannter Führer und Beherrscher einer großen Partei, doch nur als Privatmann und nicht als ein zur Macht berufener verantwortlicher Staatsmann gesprochen hat, oder wenn in anderen, meist innerpolitischen Fragen, die Korrespondenz selbst als untergeordnet bezeichnet, ein anderer Standpunkt eingenommen wird.

### Hitler informiert England.

#### Er wird immer zahmer.

London, 5. Dezember. Das Hauptereignis für die heutigen Morgenblätter bildet ein Interview, das Adolf Hitler in Berlin dortigen Vertretern englischer Blätter gegeben hat. Der Führer der Nationalsozialisten legte den englischen Journalisten seine Auffassung über die Lage und seine Vorstellungen von der Zukunft auseinander. Er betonte dabei u. a. wieder, daß er nur auf legale Wege vorgehen werde. Die Nacht liege für ihn praktisch schon in Reichweite, und da wäre es ein Unheil, wenn seine Partei sich auf das Risiko illegaler Handlungen einlassen würde.

Zur Frage der Außenpolitik hob Hitler hervor, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland von ersterem abhängig sei. Auf eine Politik der Erpressung gegenüber Deutschland, die nur zum Ruin führen müsse, könne sich Deutschland nicht einlassen. Deutschland sei nicht Karibago und Frankreich sei nicht Rom.

Die Forderung nach einer praktischen Verminderung der deutschen Einfuhr taucht in den hitlerischen Bemerkungen immer wieder auf. Er brachte die Theorie vor, daß durch Vermeidung des Anlaufes unnötiger ausländischer Lebensmittel eine Milliarde im Lande bliebe, was den heimischen Markt in einem Ausmaße von sechs bis sieben Milliarden antreiben würde.

## Tagesneuigkeiten

### Wachsende Arbeitslosigkeit im Bezirke Falkenau.

Wie uns aus Falkenau an der Eger berichtet wird, ist im dortigen Bezirke die Arbeitslosigkeit im Laufe des Monats November neuerlich gestiegen, so daß die Zahl der arbeitslosen Personen im Falkenauer Bezirke gegenwärtig 3300 erreicht hat. Eine Wendung zum Besseren in der nächsten Zeit ist nicht zu erwarten; es wird im Gegenteil mit einer neuerlichen Verschärfung der Situation gerechnet werden müssen.

### Verhaftete Raufgiff-Großhändler.

Berlin, 5. Dezember. In der Nacht zum 1. d. M. verhafteten Beamte des Raufgiffbezernates auf dem Bahnhof Friedrichstraße den als Raufgiffhändler bekannten Kaufmann August Del Gracio aus New York aus dem Zuge heraus. Durch seine Festnahme ist man im Laufe der Untersuchung einem großen Raufgiffschmuggel auf die Spur gekommen, der von der Türkei bis Amerika reicht. Durch die Zusammenarbeit der Berliner Beamten der Zentralstelle zur Bekämpfung des Raufgiffhandels und der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, im Hamburger Freihafen 27 Kisten und Pakete mit insgesamt 250 Kilogramm Morphium zu beschlagnahmen, die aus der Türkei stammten und in Würfelform verpackt fürs Ausland fertig standen. Zugleich konnte ein gewisser Karl Frank und sein Komplize Vater, d'r beide aus Hamburg stammen und mit Del Gracio in ständiger Geschäftsverbindung stehen, festgenommen werden. Del Gracio kommt als Abnehmer und vermutlicher Geldgeber der Bande in Frage. Nach anderen in die Angelegenheit verwickelten Personen wird noch gefahndet.

### Lyndjustiz im Gerichtsgebäude.

Salisbury (Maryland), 5. Dezember. (Reuter.) Ein Rezer, der gestern nachmittags einen Mann erschossen und sich selbst verwundet hatte, wurde in der Nacht aus seinem Bett im Krankenhaus gezerrt und im Hofe des Gerichtsbaus von einer zweitausendköpfigen Menschenmenge an einem Baum gehängt.

### Blid ins Dritte Reich.

Auf einer Agitationstour erklärte der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Oberpostsekretär Jenke Breslau in einer Versammlung in Löffingen (Baden) folgendes:

„Kein Blutvergießen gibt es für solche, die mit Dredfau, Dredhund, Schweinegel etc. tituliert werden. Nein, diese lassen wir haumeln. Es sollen ihnen nur die Jungen heraushängen, und die Stricke müssen dick und stark sein, daß sie zum abschredenden Beispiel auf lange Zeit hängen bleiben — die Körper sollen nicht verfaulen, sondern ausdörren.“

Die Arbeitslosigkeit wird abgeschafft durch den Zwangsdienst der jungen Leute in schmuder Uniform mit frier Kost und Wohnung und 50 Pfennig Sold pro Tag. Die Arbeitskolonnen bauen u. a. Straßen, die spiegelblank sein müssen, auch die Waldwege und die Feldwege, damit der Bauer mit seinem Ochsengepann auch seine Freunde am Dritten Reich hat. Nach einigen Jahren Zwangsdienst kommen diese Arbeiter zur regulären Wehrmacht.

Zwibenden, Gewinne des Freihandels und der Industrie werden konfisziert. Weltwirtschaft — das gibt es für uns nicht, das kennen wir nicht. Wir sind deutsch und bleiben deutsch und lehnen alles Internationale ab. Reparationen — das kennen wir auch nicht. Wir werden durch unsere Sender der Welt mitteilen: Wir haben den Krieg nicht gewollt, wir haben den Krieg nicht verloren, wir haben seit 1918 die Milliarden zu Unrecht bezahlt.“

Dieser Bericht ist dem Zentrumsorgan des badischen Zentrums, dem „Badischen Beobachter“ Nr. 330 vom 1. Dezember entnommen.

Das Gesetz über die Arbeitsgerichte tritt bekanntlich mit 1. Jänner kommenden Jahres in Kraft. Durch dieses Gesetz werden die bisherigen mannigfaltigen Vorschriften durch die Bestimmung vereinheitlicht, daß die Entscheidungen sämtlicher Streitigkeiten aus dem Arbeits-, Dienst- und Lohnverhältnis grundsätzlich vor die Arbeitsgerichte bzw. vor besondere Abteilungen der Bezirksgerichte und, wo solche nicht bestehen, vor die ordentlichen Bezirksgerichte kommen. Dadurch hat dieses Gesetz seine besondere Bedeutung vor allem für Arbeiter und Angestellte erlangt. Um allen an diesem Gesetz Interessierten einen möglichst guten Ueberblick über die Neuregelung zu geben, wird vom Deutschen Gewerkschaftsbund in Reichenberg, Färbergasse 1-11, ein Handbuch vorbereitet, welches in Kürze erscheinen wird. In dieser Neuerscheinung werden die Bestimmungen des Gesetzes ausführlich und in leicht verständlicher Form erläutert. Viele Marginalien geben einen guten Ueberblick über die Gesetzesmaterie und erleichtern die Orientierung. Sobald die Durchführungsverordnung erschienen wird, kann dieses Buch geliefert werden. Bestellungen werden schon jetzt vom Herausgeber entgegengenommen.



### Vom Rundfunk Empfehlenswertes aus den Programmen. Sonntag:

Frage: 8.30: Schallplatten, 11: Orchesterkonzert, 12.00: Blasmusik, 17.30: Schallpl., 18: Deutsche Sendung: „Dante Carlo“, Hörspiel, 22.30: Blasmusik. — Brunn: 17: Schallplatten, 20: Volkstanzkapelle, 21.20: Violinkonzert. — Nördl.-Osterr.: 18: Orchesterkonzert. — Preßburg: 11: Sinfoniekonzert, 17.30: Jazzmusik. — Berlin: 11.30: Bach-Koncert, 15.35: Volkstanz, Orchesterkonzert. — Breslau: 8: Choralkonzert. — Gumburg: 16.30: Harmonikonzert. — Leipzig: 15: Choralkonzert. — Wien: 10.15: Tänz der Nationen, 18: Kammermusik, 20: Anton Tsozak. — Woflau: 19: Konzert.

#### Montag:

Frage: 11: Schallplatten, 14.10: Schallplatten, 18.25: Deutsche Sendung: Weinbau, 22.20: Schallplatten. — Brunn: 15: Orchesterkonzert, 17: Jugendklub, 18.25: Deutsche Sendung: Prof. Dr. Kreisler: Die deutsche Berggeschichte, 19: Jazz-Variete, 20: Konzert. — Nördl.-Osterr.: 12.30: Orchesterkonzert, 18.25: Deutsche Sendung: Jung Eidel: Biologie der Vornwahl, 19: Berlin: 18.30: Chopin, 17.10: Violinkonzert. — Breslau: 22.25: Kammermusik. — Königsberg: 21.15: Sinfoniekonzert. — Leipzig: 20: Sinfonien, 17.05: Konzert. — Wien: 19.45: Wiener Volksmusik.

#### Dienstag:

Frage: 10.30: Schallplatten, 17.30: Schallplatten, 18: Deutsche Sendung: Das deutsche Lied zur Gitarre, 19.20: Opernarien, 19.45: Sinterabend. — Brunn: 18: Deutsche Sendung: Musikalische Jugendstunde. — Berlin: 21.40: Mozart: Klavierkonzert. — Gumburg: 22.10: Instrumental-Kabarett. — Königsberg: 18.50: Kammermusik. — Wien: 15.30: Edward Grieg, 19.40: Berühmte Sänger, 22.30: Wiener Musik. — Woflau: 21: Konzert.

### Der Wiener Ringtheaterbrand.

Jacques Offenbach's letztes Bühnenwerk „Hoffmanns Erzählungen“ wurde vor 50 Jahren, am 7. Dezember 1881, im Wiener Ringtheater zum ersten Male in Österreich aufgeführt. Am folgenden Tage sollte die Aufführung wiederholt werden. Dazu kam es jedoch aus einer tragischen Ursache nicht, weil das Ringtheater, das sich am Schottenring befand, in unmittelbarer Nähe der Polizeidirektion und nur wenige Minuten Fahrtzeit von der Feuerweh-Hauptwache entfernt, einem verheerenden Brande zum Opfer fiel. Der Feiertag (Maria Empfängnis), der für die Bevölkerung der Donaufstadt so froh begonnen hatte, endete als Trauertag.

Die unmittelbare Ursache des 20 Minuten vor Beginn der auf 7 Uhr angesetzten Vorstellung entstandenen Brandes war eine beleuchtungs-technische Unzulänglichkeit: Die Gasbeleuchtung der Bühne wurde elektrisch in Betrieb gesetzt; es mußte dabei der Gasdruck in diesem Moment besonders verstärkt werden. Das austretende Gas erzeugte eine schwache Luftbewegung. Ein dekorationsähnliches Lampe der ungeschützten offenen Gasflammen zu nahe und brannte sofort. Ein einziger kräftiger Wasserstrahl hätte das Feuerchen augenblicklich gelöscht, und die Gefahr wäre beseitigt gewesen. Wechselseitige Feuerwehmannschaften waren aber gar nicht im Hause, denn die Handhabung der Feuerlöschvorrichtungen hatte die hohe Direktion den Bühnenarbeitern (Kassiererschleibern) übertragen. Ein Bühnenarbeiter versuchte, den eisernen Vorhang und eine Zehnfüßer aus Traht herabzulassen. Der Versuch mißlang, und der Mann fiel den Flammen zum Opfer. Das Feuer konnte ungehindert in den Zuschauerraum überhinaus, der Feuerlöschmeister hatte aus Furcht vor einer Wasserplombe die beiden Gasometer abgedreht, so daß augenblicklich völlige Finsternis eintrat, denn die vorgeschriebene Notbeleuchtung war nicht vorhanden. Die in Todesangst vorwärtsdrängenden Theaterbesucher konnten sich in dem wüsten Gebäude, dessen Türen nach innen aufgingen, nun schon gar nicht mehr zu rechtfinden, und aus einem geringfügigen Brande wurde eine der schlimmsten Brandkatastrophen, die Wien jemals erlebt hat.

Der Ringer Theaterbrand 1880 hatte die Bürokraten im österreichischen Ministerium des Innern doch ein bisschen aus ihrer Behaglichkeit aufgeschreckt, und das Wiener Stadtbauamt bekam den Auftrag, die Theater-Direktionsverordnungen vom Jahre 1817 neu geänderten Verhältnissen anzupassen. Die neuen Vorschriften wurden erlassen, und die Theaterbesitzer sollten die Durchführung überwachen. Natürlich kann sich eine Staatsbehörde nicht von einer simplen häßlichen Dienststelle Anordnungen erteilen lassen, und so sah die Überwachung der Theaterbesitzer dementsprechend aus. Am September 1881 waren sämtliche Wiener Theater besichtigt worden, und man hatte alles in bester Ordnung gefunden!

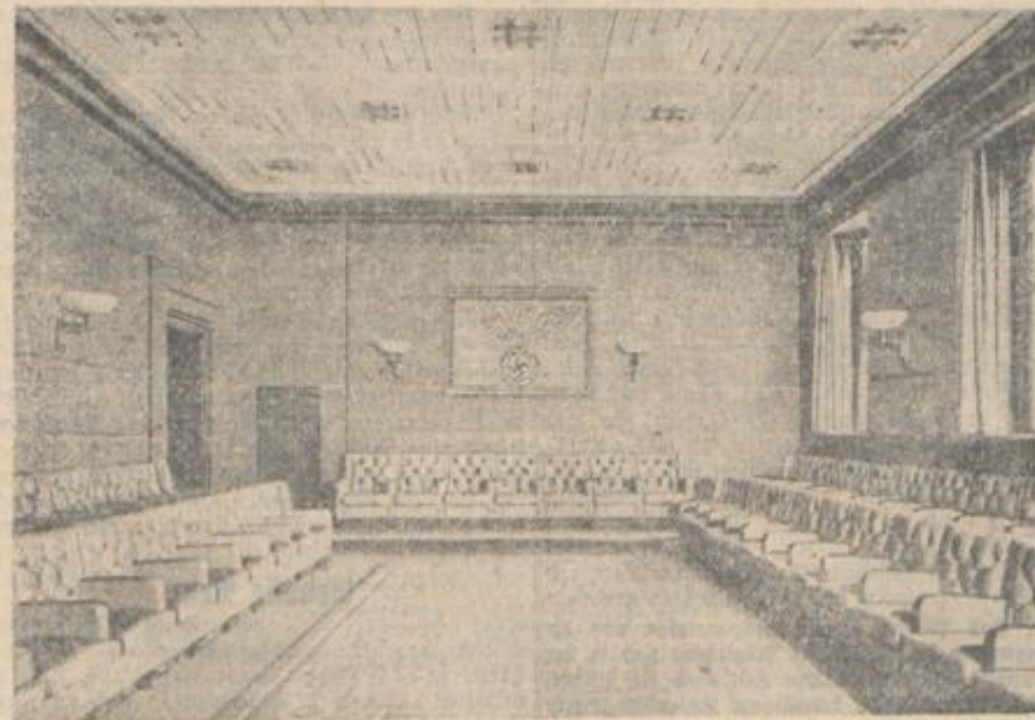
Offiziell wird die Zahl der Todesopfer mit 879 angegeben. Ob die Zahl stimmt, wird wohl niemals mehr festgestellt werden können. Für die Hinterbliebenen wurde eifrig gesammelt. Auch der Berliner Polizeipräsident von Madai forderte zu Spenden auf.

Die Brandkatastrophe des Wiener Ringtheaters hat zur Folge gehabt, daß die Oper Hoffmanns Erzählungen bis in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts von allen deutschen Bühnen verboten blieb.

### Furcht, die ein halbes Jahrhundert nachwirkt.

Wien, 5. Dezember. Für den 8. Dezember hat die Kava eine Reihe von Veranstaltungen geplant, die dem Gedächtnis des Ringtheaterbrandes vor 50 Jahren gewidmet sind. Das

## Aus Hitlers Hauptquartier, dem luxuriösen Brauereihaus in München.



Der „Senatorensaal“ mit den kostbaren Sesseln, deren jeder Tausende Mark kostete; hier wurde gleichsam der Hinterteil der Naziführer mit Goldstücken gepflichtet.



Das „Führerzimmer“ man beachte die luxuriöse Ausstattung der Zimmerdecke.

vieltägliche Programm wurde bereits definitiv ausgearbeitet und angelegt. Nunmehr hat aber der Direktorenverband der Wiener Bühnen dagegen Einspruch erhoben, mit der Begründung, daß eine derartige Reminiszenz an das Unglück des Theaterbrandes sehr ungünstig beeinflussen könnte.

Attentat auf ein Erholungsheim. In der Freitag-Nacht wurde in Waldsee am Edersee (bei Kassel) auf das Erholungsheim Wiggand ein Sprengstoffattentat verübt. Unbekannte Täter brachten vor der Haustür eine Sprengladung zur Entzündung, deren Wirkung so stark war, daß sämtliche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Ein Teil der Zimmerdecken stürzte ein. Der Hausbesitzer erlitt durch umherfliegende Splitter schwere Verletzungen.

Neuer Tiefenrekord. Ein neuer Tiefenrekord wurde in Sta. Margherita Ligure aufgestellt. Bei Proben mit einem neuen, von Ing. Salozzi konstruierten Tauchapparat gelang es, eine Meerestiefe von zweihundert Metern zu erreichen. Der neue Apparat, der äußerlich einem Zylinder mit aufgesetzter Halbkugel gleicht, gestattet ein verhältnismäßig sehr schnelles Tauchen ohne Anstrengung des Tauchers. Ein weiterer Vorzug soll die gute Sicht sein, die es gestattet, noch in einer Tiefe von 185 Metern ohne Hilfsmittel von künstlichem Licht die im Apparat angebrachten Instrumente abzulesen.

Fünfzigjährige Männer, meldet euch zur Militär-Entlassung! Die im Jahre 1881 geborenen Soldaten mögen mittels Korrespondenzkarte ihrem beimaligen Ergänzungsbereichskommando (eingetragen auf der ersten Seite des Militärbuches) ihre Adresse mit Angabe des Regiments, der Gemeinde und des politischen Bezirks ihrer Heimat zuständigstellen bekanntgeben, damit die Ausstellung der Entlassungsscheine ohne weitere Nachforschungen bezüglich der damaligen Aufenthaltsorte der zu Entlassenden erfolgen kann.

Deutscher Dampfer gestrandet. An der holländischen Küste und den ostriestischen Inseln herrscht seit einigen Tagen Sturm. Der deutsche Dampfer „Theodor“ strandete in der Nähe der Insel Texel, da ihm das Maschinensteuergerät und auch das Handsteuergerät gebrochen wurde, wodurch er radiotelegraphisch um Hilfe gebeten hat, da er hilflos der Küste zutreibt. Fünfzig Schiffe sind angelangt, um den in Seenot befindlichen Dampfer zu helfen.

Bei einem Autounfall in der Nähe von Kirchberg im Riesenebengebiet wurde in der Freitag-Nacht der Hotelbesitzer Wolf aus Bräunleberg erlöset. Ein Fahrgast wurde schwer, der Kraftwagenführer leicht verletzt.

Neuer Seinhorn-Flug. Die 24jährige Afrika-Fliegerin Elli Seinhorn startete am Freitag Mittag auf dem Flugplatz Berlin-Staaken mit einer Klein-Daimler-Maschine zu einem Fernflug, der noch über Indien hinausführen soll. Elli Seinhorn fliegt allein.

Schauerlicher Seifenfund. Am Freitag-Morgen fanden Ettenbauarbeiter auf dem Arealstrümpfen unter der Köln-Röhlsheimer Brücke eine männliche Leiche, die mindestens ein Jahr im Wasser gelegen hat. Da der Schädel zertrümmert war und außerdem an der Leiche Teile eines Todes festgehalten wurden, rechnet man mit einem Verbrechen.

Studentenstreik. Die 1200 Schüler der Mathematik- und Wasserbaulehrer der Technischen Hochschule in Sofia sind in Streik getreten. Die jungen Leute behaupten, viel zu strenge und völlig unpraktische Lehren erhalten zu haben.

Der Schwooger Hoover, Vasech Veartis, der am 10. d. M. unter der Beschuldigung, Alkohol zu kochen, verhaftet wurde, ist von der Anklage, gegen die Prohibitionsbehörde verstoßen zu haben, freigesprochen worden, obwohl er zugestanden hat, kurz vor seiner Verhaftung ein Glas Alkohol konsumiert zu haben.

### Vom Prager Rundfunk

Der Sonntag brachte eine bedeutungsvolle Veranstaltung: die erste Übertragung aus der Prager in die Prager deutsche Sendung. Ganz richtig war Dr. Hans Holländer in seinen einleitenden Worten darauf hin, daß von solcher Gemeinnützigkeit vorteilhafte geistige Anregung und Befruchtung von Stadt zu Stadt, von Land zu Land ausgehen könne. Böhmern und Mähren, auch ihre deutschen Bewohner, sind sich in vieler Beziehung fremder, als man glauben würde, und es wäre ein Verdienst des Rundfunks, wenn er sie einander besser bekannt machte. So könnte auch die oft bedauerte Gleichgültigkeit der beiden deutschen Sendungen zum Vorteil gewendet werden. Befördert wurde ein vom Prager Radiojournalistensekretär unter Leitung des Kapellmeisters Fritz Hill, Brunn, sehr hübsch gespieltes Konzert mit Mozart, Schubert und Wagner.

Am Dienstag sang Frau Ine Reich-Dörich (Karlstraße) Arien aus Wagnerwerken (Tannhäuser, Holländer, Götterdämmerung). Für die Hörer, die fern von jedem Opernhaus haften, mögen solche Opernfragmente einen gewissen Reiz haben, besonders wenn sie von einer so großen, metallisch glänzenden Stimme getragen sind, die es hörbar freude macht, sich mächtig anzugeben.

Von den Vorträgen der Woche (die Arbeitserkundung am Mittwoch konnte ich leider nicht hören) gewannen die Ausführungen Anton Gammitzers, Prag, über das Stift Tepl und die Gründung Marienbads durch den herzlich liebessollen Ton des Lokopatriotismus und der persönlichen Verehrung für den bedeutenden Abt Reichensberger. Die kulturellen Auswirkungen der Stift Tepler Arbeiten auf Böhmen sind wirklich bis in die neuere Zeit hinein zu vergleichen mit der Pionierarbeit der Kloster im frühen Mittelalter. Vergessen wir dabei nicht, daß sich auf solche Weise ein gewaltiger Nachapparat des Katholizismus gebildet hat, der als wirtschaftlicher Gehirne über weite Landstriche durch Seelsorge und Unterricht die Herzen und Geister im Banne der Kirche hielt. Wenn das deutsche Böhmen heute noch eine feste Stütze auch der kirchlichen Politik ist, so darf man das zum größten Teil auf den Einfluß dieses Stiftes zurückführen.

Der Jugendstunde mit Musik (Frau Elna Lil-Denzelmoser und Emma Szal, Themas: Das Ronde) sei auch heute wieder mit dankbarer Anerkennung gedacht. Mit dieser Reihe kann unsere deutsche Sendung getrost den Wettbewerb mit jedem ausländischen Großsender aufnehmen.

Donnerstag machte uns Archivar Dr. A. Kowalski mit neuen Jugendbüchern bekannt. Das kommende Weihnachtsfest legt es ja nahe, an dieses beste Geschenk für unsere Kinder zu denken. — freilich, wieviele von uns dürfen überhaupt daran denken? Wo es nicht lange fürs Essen, für Heizung, warme Kleidung, — woher sollen denn die Bücher kommen? Mit dieser Frage sollten sich einmal die Verantwortlichen der „Buchtage“ befassen; aber das geht über ihre Kompetenz hinaus, in jedem Sinne.

Nachfragen wäre der Bericht über Donnerstag vor acht Tagen: Reg-Rat Ing Fran; Kunz Prag, sprach über das landwirtschaftliche Bildungswesen in der CSR. Da die ländliche Bevölkerung die Quelle der Volkskraft ist, muß ihre Bildung nicht nur die ihres Wissens, sondern noch mehr die ihres Charakters, besonders achtsam behandelt werden. Als Lehrer soll nicht der Bildungsbeamte, sondern der pädagogisch schöpferische Mensch hier wirken. Die Arbeit der landwirtschaftlichen Schule muß wohl nach Inhalt und Methode eigentümlich, dabei aber politisch neutral sein, um die sozialen, politischen und weltanschaulichen Gegensätze auszugleichen. Diese Neutralität ist wohl als Abwehrmittel gegen die soziale Bewegung der Kleinbauern gedacht. — wie kennen solches „Ausgleichen“. Die Ausbildung soll zunächst die ganze Landjugend in der vierjährigen Fortbildungsschule erfassen und dann die Fähigkeiten in den mittleren und höheren Fachschulen weiterfordern. Der hauswirtschaftlichen Bildung der Mädchen muß viel mehr Beachtung gewidmet werden; wenn sie wieder Liebe zu ihrem schwereren Leben als Landfrauen gewinnen, wird das ein Heilmittel gegen die Landflucht sein. Hier freilich wäre anzumerken, daß die Landflucht doch ihre sozialen und wirtschaftlichen Ursachen hat, gegen die auf solche Weise allein nicht anzukämpfen ist. Das Ergebnis des Vortrags ist das Bild einer zielbewußten, systematischen Arbeit. Ziel ist Erzeugung eines einheitlichen Standesbewußtseins, das über die auch auf dem Lande immer wirksameren Klassenunterschiede hinweghilft. Dies alles kann sich leicht bewerkstelligen, weil es sich in die Front des kapitalistischen Abwehrkampfes einordnet. Unsere Schule, die Schule der Proletariatskinder, ist aber immer noch vom Geiste des Klassenkampfes, des Kapitalismus, erfüllt und wir haben noch harte Arbeit vor uns, ehe wir, so wie jetzt die Landwirte, eine Schule bekommen, die Geist von unserem Geist auch in unsere Kinder verpflanzt. Fürstenau.



„Das“ Prager Seidenhaus



Von Erhaltungstrantheiten, Influenza, Grippe, Schnupfenfieber

besiegt man sich rasch und sicher durch einige Logal-Tabletten. Meistzeitig genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort! Unschädlich für Magen, Herz u. a. Organe. Wenn Tausende von Ärzten dieses Mittel verordnen, können auch Sie es vertrauensvoll kaufen. Logal darf in keinem Hause fehlen, jeder sollte Logal stets bei sich führen! Besorgen Sie sich in der nächsten Apotheke Logal. Wo nicht erhältlich, dann direkt bei Brauners Apotheke „Zum weißen Löwen“ Prag II., Pflöpy 12.

In das Heim des flauenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan der Deutschen sozialdemokr. Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“

PRAGER ZEITUNG.

Heinrich Tusch gestorben. Freitag mittags verschied nach langem schweren Leiden Herr Heinrich Tusch, 33jährig, Sekretär des Internationalen Verführerbundes und der Gesellschaft für sittliche Erziehung. Tusch war nach dem Umsturz einer der ersten, die für eine Annäherung der beiden Nationen in diesem Staate mit Wort und Tat eintrat. Ein besonderes Verdienst hat er sich durch die Einführung der „Schüleraustausch-Aktionen“ in den Ferienmonaten erworben. Tusch war ein echter Idealist, der anfänglich als Führer jeder politischen Partei, zur Zeit des Wahlkampfes in unserem Staate für den Sozialismus eintrat und erklärte, daß ein Pazifist nur sozialistisch wählen könne. Wegen seines stillen Wesens, seiner wahrhaftigen, aufrichtigen Gesinnung und seines gültigen, edlen Herzens wird er allen, die mit ihm zu tun gehabt haben, unvergesslich bleiben. Er hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde. Das Leichenbegängnis findet am Dienstag, den 8. d. M., um 11 Uhr vormittag vom Prager Krematorium aus statt.

Monats werden bei günstiger Witterung die Nebelschwaden und die Sterngruppen beobachtet werden können, während in der zweiten Monatshälfte mittels eines großen Fernrohrs der Mond gesehen werden kann. An Sonntagen finden stets Besichtigungen der Einrichtungen der Sternwarte um 10 Uhr statt, während sie am Nachmittag ab 15 Uhr besichtigt werden können.

Vereinsnachrichten

Arbeiter-Turn- und Sportverein Prag.

An alle Mitglieder! Donnerstag, den 10. d., 7 Uhr abends, in der Turnhalle, Gruppenbildaufnahme aller Mitglieder in Turnanzug (Selbstgen mit Aus-Abzeichen). Jene Mitglieder, die dieses Abzeichen noch nicht besitzen, müssen es beim Genossen Schröder oder in den Turnstunden anfordern. Die Aufnahme erfolgt auf Grund des fünfjährigen Bestandes und ist vollständiges und pünktliches Erscheinen dringend notwendig!

Trockenlauf. Beginn Mittwoch, den 9. d., um 7 Uhr abends in der Turnhalle.

„Urania“

Wochenprogramm:

Sonntag, halb 11 Uhr: „Lohn und seine Größe“, Kulturfilm.

Sonntag, 3 Uhr: Nikolai-Kindernachmittag. Auch: „Anproch“, Weihnachtsspiel von Ervino Joh. Rusil von Erno Kostal. Langvorführungen u. v.

Montag, 8 Uhr: 2. „Deutscher Abend“, Deutsche Musikakademie.

Montag, vierel 9 Uhr: „Lohn und seine Größe“, Kulturfilm.

Dienstag, halb 5 Uhr: Urania-Kammerquartett. Eine Stunde Musik Wiener Meister, Konzertmeister Dr. Otto Kapell, Kapellmeister Hermann, Viktor Cohn, Josef Wenz.

Dienstag, 8 Uhr: Klavierkonzert Prof. Paul Emerich. Mit Erstaufführungen für das Moor'sche Doppelpavier.

Mittwoch, 3 Uhr: „Das Tierparadies“, Hagenbeck-Film. Kindernachmittag. Lustiges Weiprogramm.

Mittwoch, dreiviertel 7 Uhr: „Bund der Sport, Gros und Glaube der Griechen“, mit Bildschemen, Univ.-Prof. Dr. Viktor Ehrenberg. 3. Vortrag „Kulturbilder aus der Antike“.

Mittwoch, 8 Uhr: „Der soziale Goethe“, Leopold Stern, Wien. Fünfter Vortrag: „Goethe-Pollus“.

Samstag, 3 Uhr: „Vor den Toren des ewigen Eises“, Kulturfilm.

Neue Schriften zur politischen Lage der Gegenwart.

Der Wollfauer Streik und die Sozialistische Arbeiter-Internationale. Von Friedrich Walter. Akademisch. Preis 1.50. Vorkurs. Die politische Lage der Gegenwart. K 2.30. Akademisch. Besprechungen der böhmischesprachigen Literatur. K 2.10. von Wollfauer - Wie die Welt der Arbeit. K 1.50.

Bolksbuchhandlung Kramler & Co., Leipzig-Strasna, Ringstraße 13, direkt gegenüber dem Neuen Stadtpark.

Genoffin!

Du darfst in keinem Lebensstadium nicht leben. Wer raucht, der raucht!

raucht Ich lehne nur einen Menschen durch den ich mich gut fühle!

locht unter einem Menschen stehen für die Partei zu stehen!

mußt, um dich zu finden. Nimm die Freiheit! Nimm die Freiheit!

Erfolg hat stets Innehalten

Dass alle Kurse der „Urania-Volkshochschule“ Karten zu allen Veranstaltungen täglich Urania-Kasse: halb 10 bis halb 1 und 3 bis 7 Uhr. Telefon 26321.

Urania-Kino. „Danton.“ Das große Schauspiel aus der französischen Revolution. Fritz Kortner mit überragender Leistung. Vorausgehend die Massen-szenen in kolossaler Aufmachung. Täglich halb 6 und 8.15 Uhr. Sonntag: 2, 4, 6 und 8.15 Uhr.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Trauer-Kleidung, auch für kleine starke Damen, stets fertig auf Lager bei Busch, Damen- und Mädchen-Kleidung in groß & in detail, Prag, Pflöpy 27 (Mitte des Grabens), nur 1. Stock, Eingang im Hofe. Telefon 246.17. Auch mittags geöffnet.

Kunst und Wissen

Tanzabend der Schwedinnen Konny Johansson. Freitag, den 4. d. M. gab sie bei uns in Prag bereits bekannte schwedische Tanzführerin Konny Johansson einen Abend in der Produktionsstätte. Die Johansson ist mit der Tänzerin eine der ersten Schwedinnen für den „modernen Tanz“ geworden. Auch diesmal bot sie viel Kammermusik und Orchester, dazu ein erstklassiges musikalisches Programm, so Strauß, Debussy, Rachmaninow. Am besten gelang ihr wohl die ihrer nordischen Frauen-natur nachgelagerte „Waldvire“ von Rachmaninow und ihren grotesken Humor konnte sie in der „Fella“ von Glagunov ausleben lassen. Auch eine stilisierte japanische Volksmelodie gestiel außerordentlich. Doch hätten wir für dieses erotischen Tanzes lieber einen stilisierten nordnordischen Volkstanz mit einer Unheimlichkeit Geleglicher Musik von dieser Nordländerin gesehen. Wir wollen hoffen, daß sie uns dies bei ihrem nächsten Auftreten — das hoffentlich von ihrem Impresario etwas geschickter mit Hilfe der hier bestehenden schwedischen Gesellschaft und des Pädagogischen Institutes arrangiert werden dürfte — bringen wird. Man vermisse die Verhältnisse der schwedisch-österreichischen Gesellschaft, die doch sonst bei Veran-

Der Rekord unserer Leistungsfähigkeit: KČ 590,- kostet bei uns ein kompletter Innen-PELZ (Modestoff oder einfarbig, bis hinunter mit echtem Fell gefüttert - mit Fellkragen) Busch PRAG PŘÍKOPY 27 EINGANG nur oben (Mitte des Grabens) im 1. Stock!

haltungen viel weniger künstlerischer Natur — Soupers, Jansen und ähnlichen — vollständig zu sehen sind. Prof. Propler aus Brünn war ein feinsinniger musikalischer Begleiter der Produktionen der Künstlerin. J. R.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 8 Uhr: „Der Gerichtsvollzieher“, Komödie von Harwood. (42-II.) — Montag, 7.30 Uhr: „Der letzte Walzer“, Operette von Oscar Strauß. (43-III.) — Dienstag, 6.30 Uhr: „Die Waise“, (44-IV.) — Mittwoch, 3 Uhr: „Liebling, Adieu!“ (Seriennummer 46-II.) — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Im weißen Röhl“, Singspiel von Müller-Benagla. (45-I.) — Freitag, 8 Uhr: „Der Gerichtsvollzieher“, (47-III.) — Samstag, 6 Uhr: „Siegfried“, (Seriennummer 50-II.) — Sonntag, 7.30 Uhr: Schnitzler-Bedenkfeier: Reueinstud. „Professor Bernhardi“, Schauspiel von Schnitzler. (48-IV.) — Montag, 8 Uhr: „Liebling, Adieu!“ (49-I.)

Spielplan der Kleinen Bühne. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Intimitäten“, Komödie von Edward. (Ab.) Abends 8 Uhr: „Diebling, Adieu!“, musikalisches Lustspiel von Bertuch, Sachs und Rosen. (Ab.) — Montag, 8 Uhr: „Zum A. Male: „Rino“, Komödie von Bruno Frank. (Ab.) — Dienstag, 8 Uhr: „Der Gerichtsvollzieher“, Komödie von Harwood. (Ab.) — Mittwoch, 7.30 Uhr: „Rino“, (Freier Verkauf und Pausenarbeiten Gruppe II.) — Donnerstag, 8 Uhr: „Der Gerichtsvollzieher“, (Ab.) — Freitag, 8 Uhr: „Liebling, Adieu!“ (Ab.) — Samstag, 7.30 Uhr: Erstaufführung: „Sekt und heute“, Schauspiel von Christa Winsloe. — Sonntag, nachmittags 3 Uhr: „Der Gerichtsvollzieher“, (Ab.) Abends 7.30 Uhr: „Sekt und heute“.

TH. BASCH NACHF. Uhren-, Juwelen-, Gold-, Silber-Waren PRAG II., Jindřišská ul. 10 Tel. 296-37.

Unsere Reklamepreise für den Weihnachtsverkauf

Table with 4 columns: Item description, Price, Item description, Price. Includes items like 'Batist, bunt gewebt', 'Woll-Rouleté', 'Seiden-Georgette Diagonal', 'Woll-Crepe', 'Woll-Diagonal', 'Kleider-Mongolette', 'Bettuchleinwand', 'Feiner weißer Batist', 'Frottier-Handtuch', 'Elegante Damen-Batist-Taschentücher'.

FRÖHLICH & ASCHERMANN

Wenzelsplatz 17, neben der Národní Politika. Pflöpy 27

Druckerei: Druckerei des Prager Seidenhauses, Pflöpy 27. Druck: K. S. für Zeitung und Buchdruck, Prag. — Für den Text verantwortlich: Otto Gold, Prag. — Die Betriebsverwaltung wurde von der Boh. u. Tschech. Druckerei mit Sitz in Prag, Pflöpy 27, bestellt. — Druckkosten: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich KČ 10.—, vierteljährlich KČ 30.—, halbjährlich KČ 60.—, ganzjährig KČ 120.— — Infolge neuerer Lasten wird die Druckerei von der Boh. u. Tschech. Druckerei, Prag, Pflöpy 27, übernommen.



Die Akademie für Kunst und Wissenschaft (Galeria biografica) in Rom hat Richard Salzer, in Anerkennung seiner Verdienste und Erfolge auf dem Gebiete der Biographologie, die Ehrenmitgliedschaft und das Ehrenzeichen i. H. tagfel verliehen.

### Der Film

#### „Ameritanische Tragödie.“

Josef v. Sternbergs Film nach dem bekannten, äußerst umfangreichen Roman Theodore Dreisers war Gegenstand eines Sensationsprozesses: der Autor hat gegen diese Verarbeitungen protestiert, hat erklärt, daß er dieser Umdeutung sein Recht nicht geben könnte, und wollte die öffentliche Aufführung des Tonfilms verhindern; er hat diesen Prozeß verloren und, wie man jetzt am Film selbst feststellen kann, mit Recht. Von Dreisers Roman wurde nicht viel geschrieben, er sei die mächtigste Entfaltung der krankhaften amerikanischen Gesellschaftsmoral und ihrer Verlogenheit; nun, ein einziges Einleitungs-kapitel: Upton Sinclairs, etwa die Autofahrt von Vater und Sohn in „Petroleum“, sagt mehr und Richtigeres, als die vielen hundert Seiten des Dreiserschen Buches, das an der eigentlichen Klage gegen die vergottete „Society“ kein Werk vorbeigeht. Denn die Tragödie des ehrgeizigen jungen Angestellten, der sich der geschwängerten, lästigen Liebsten entledigen will, um ein schönes, überkultiviertes und verzerrtes Mädchen zu heiraten, ist nicht für Amerika allein charakteristisch. Die Wahrheit liegt in der Verlogenheit der Moral, die den jungen Menschen vorschreibt, alles zu genießen bis zu dem bekanntesten Leben, die jedes Weisheitswort der Geschlechter an den Besitz von Autos und die Veranstaltung von Weisend-Ausflügen bindet, jener Moral, die die Menschen einstellt in eine Besessene und damit in jeder Beziehung Hochstrebende und die Überzahl von Menschen, die als Wertlose keinen Anteil haben sollen an den Freuden des Lebens.

Daß nun der Film auch kein Licht in das wahre Leben Amerikas wirft, in das anekdotische Scheinleben der Gesellschaft, die ewig und immer im Bliglicht gefauster und williger Reporter lebt, wird an Hand des Buches nicht verwundern; denn die Filmindustrie hat in Amerika, seit der Tonfilm besteht, noch niemals den Versuch gemacht, einen Wahrheitsfilm zu zeigen und eine Analyse des gegenwärtigen Lebens zu geben. Gewiß kann man dem Roman dieses entnehmen, was einer, wenn auch milde und immer recht zornigen, Anklage gleichkommt; dieses Wenige ist nun im Film vollkommen verschwunden und hat einer ganz soliden bürgerlichen Tragödie Platz gemacht, die von Sternberg mit viel Geschick ganz in der Tradition amerikanischer Gesellschaftsproduktion gedreht wurde; das mußte Theodore Dreiser wissen, als er den Bericht mit der Poromant unterzeichnet, und darum wird sein Prozeß wenigstens in Europa nicht sehr ernst genommen werden. Der Film zeigt in möglichst schlichter Weise das Leben des Jünglings, der eine Arbeiterin liebt, schwänzelt und dann den Klängen eines Mädchens der „besten Gesellschaft“ unterliegt; man glaubt ihm, daß er seine neue Flamme liebt, man glaubt seine Verzweiflung, die ihn zum Entschluß treibt, die ästige Frau zu ertränken, und man sieht das alles in ganz solider Art dargestellt; jämmerliche Arbeiterinnen der Arbeitsstätte des Felden könnten bei uns als Ausstellungsobjekte eines Schönheitslons figurieren und er selbst, Claude Griffiths, ist natürlich ein Mann mit interessanter blonder Mähne und eingefassten Wangen. Daß er schließlich das reiche Mädchen liebt, wird man ihm auf Grund der gebotenen Leistungen der Darstellerinnen nicht übel nehmen. Man sieht die Handlung hübsch ordentlich aufgebaut, ein paar nette Naturaufnahmen des Ausflugs, bei dem sich die Tragödie abspielt, man sieht das Boot umkippen und weiß, daß er eigentlich kein Mörder ist, sondern die Ertrinkende „nur“ ertrinken läßt, und erlebt dann die Gerichtsverhandlung, in der sehr viel und temperamentvoll gesprochen wird und wo es alles gibt, sogar einen Totalaufschrei auf dem Boot, das zum hohen Tribunal gebracht wird; Sternberg hat es nicht verstanden, diesen Hauptteil durch Wiederholung der Nordseite leicht zu gestalten, und dem Film damit viel Wirkung genommen; trotzdem bleibt aber noch genug kriminalistische Spannung — namentlich für ein Publikum, das den Roman nicht kennt — die den Film, der für amerikanische Verhältnisse außerordentlich gut photographiert ist und das sonst unausweichliche Happy end aufgegeben hat, erträglich machen. In einem hat Dreiser allerdings unbedingt recht: man zeigt keinen Film, sondern ein typisch interessantes Theaterstück. W. Sp.

### Lernt

#### Tschechisch!

nach der Methode Mertner  
Kein Wörterbuch  
Kein Erläutern von Regeln  
Kein Schuldrill  
Kein Auswendiglernen  
Vollständiger Lehrkurs 102- Kk  
Ausgabe in 3 Teilen oder  
Teil 34- Kk.  
Auf Wunsch auch in Italien.

#### Volksbuchhandlung, Armsler 4 to

= Teplitz-Schönau =  
Königsstraße 13  
Gegüber dem neuen  
Stadtheater.

#### Eduard Weitsch:

### Technik der geistigen Arbeit

Ein Wegweiser für Selbstbildung und Benutzung des Unterrichts. Kk 8.50

#### Volksbuchhandlung Teplitz-Schönau

Königsstraße 13, direkt gegenüber dem neuen Stadtheater.

### Trill Tass Theo

#### DER GROSSE LÜGNER

Eine deutsche Heldengeschichte von Erich Herrmann.  
In Leinenband  
nur Kk 24.—

#### Volksbuchhandlung

Teplitz - Schönau  
Königsstraße 13.



**MODEN HAUS**  
**SCHILLER** A. G.  
KARLSBAD PRAG, NA PŘÍKOPĚ 7-11 PILSEN



**Tuastout**  
Jederzeit gut verwendbare Stoffe

- 3 m Leinwand zum Waschkleid
- 3 m Gingham zum Hauskleid
- 3 m Diagonal zum Mantel
- 4 m Tullein z. Straßenkleid
- 2 m Zephir zur Bluse (weiß oder farbig)
- 1 fescher Wollshawl

Alles zusammen im Karton um **Kk 125.—**

Robe Abbazia Kk 33.—  
Robe Biarritz Kk 65.—  
Robe Cannes Kk 55.—

### Mantel- u. Kostüm-Stoffe

130-140 cm breit  
Kk 15.— bis 49.—

### Weihnachts-Tunepalais

(ein vornehmes Geschenk)  
3 Meter Kostümsstoff (Homospun) mit  
2 Meter Reinsiden-Futter  
4 Meter Crapo de Chine f. Nachmittagskleid  
4 Dutzend karierte Taschentücher  
1 Kombination, handgestickt  
alles in elegantem Karton **Kk 235.—**

### Kunstseidenstoffe für Tanzkleider

Kk 3.60 bis 19.50

### Wollene Kleider-Stoffe

glatt und gemustert  
100-130 cm breit  
Kk 15.— bis 39.—

### Verkauf Collee a Domestica

12 Damast für Überzug auf 1 Bett, schöne Muster  
1 Kaffeegardiner für 6 Personen  
1 Dutzend Damast-Händtücher  
1 Dutzend Geschirrtaschentücher  
1 Tuchstuhl für 6 Personen  
1 Schweizer Taschentücher  
1 weiße Schürze  
alles in elegantem Karton **Kk 199.—**

### Reinseidenstoffe für Nachmittags- und Abendkleider sowie für Wäsche

Kk 19.50 bis 59.—

### Wachstoffe für Kleider, Blusen, Hemden, Schlafrocke

80-100 cm breit  
Kk 2.90 bis 11.90

### MUSTER überallhin FRANKO!

**Revue de linge**  
3 Taghemden, handgestickt  
1 Rosenkombi, weiß, handgestickt  
1 Nachthemd, weiß oder farbig, handgestickt  
1 Rockkombi mit Spitze  
1 raar Strümpfe  
alles in elegantem Karton **Kk 95.—**

### Imprimés Kunst- und Reinseide

Kk 3.90 bis 39.—

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma **HEGNER & Cie., PILSEN**  
Selchwaren der Fa. HEGNER & Cie., PILSEN **SIND DIE ALLERBESTEN!**

### Ia. Presshefe

von bester Triebkraft und Haltbarkeit liefert  
Presshefe abrik der Landw. Zuckerfabriks-Aktien-Gesellschaft, Mähr. Neustadt-Úněšov.

### Arbeiter und Angestellte konsumieren nur Brot aus unserer eigenen Bäckerei.

**Billige Preise.**  
Skizzen von Kk 245.—  
Skihosen von Kk 95.—  
Lumberjacke von Kk 90.—  
Wintermäntel von Kk 200.—  
Reglans für Jünglinge v. Kk 350.—  
**„Hirsch“, Prag, Zelezná 14.**

**Wählet praktische Weihnachts-Geschenke**  
von dauerndem Wert.  
Praktisch ist Dauerhaft  
**Underwood-Portable**  
neuestes Modell C.  
Generavertretung:  
**Underwood - Voska - Prag II., Lützowova 5.**  
Verlangt Prospekte und Vorführung.

**Böhmische Union-Bank**  
(VEREINIGT MIT DEM ALLGEMEINEN BÖHMISCHEN BANK-VEREIN)  
**Zentrale in Prag**  
Aktienkapital Kk 200,000,000—  
Reservfonds Kk 198,550,000—  
FILIALEN:  
Asch, Aussig, Bodenbach, Böhmisches-Budweis, Bratislava, Braunau i. B., Brünn, Brück, Frelwaldau, Friedek, Gablonz a. N., Graslitz, Hohenelbe, Iglau, Jägerndorf, Karlsbad, Königshof a. E., Leitmeritz, Marienbad, Mähr.-Osttau, Mähr.-Schönberg, Neu-Titschein, Olmütz, Pardubitz, Pilsen, Proßnitz, Reichenberg, Rumburg, Saaz, Teplitz-Schönau, Trautenau, Troppau, Warnsdorf, Zwittau.  
EXPOSITUREN:  
Prag-Lieben und Prag-Weinberge.  
**Zucker-Abteilungen: Prag, Bratislava, Olmütz, Troppau.**

**ANGLO-ČECHOSLOVAKISCHE UND PRAGER CREDITBANK**  
Zentrale in Prag  
Aktien-Kapital: Kk 235,000,000  
Reserven: Kk 143,000,000  
Auslands-Fillialen:  
Belgrad, Bukarest, London, Sofia  
52 Filialen in der Tschechoslowakischen Republik.  
6 Exposituren in Prag.

**Bank der Čechoslovakischen Legionen**  
4 Platz-Exposituren :: 18 Filialen in Prag II., Na Poříčí 5 Saisonwechselstuben  
Aktienkapital: Kk 70,000,000.— / Reservfonds: Kk 65,000,000.—  
Telegr.-Adresse: Legiobanka, Prag. Telefon-Serie: 265-5-1, 301-4-1. **Bankgeschäfte aller Art.**

**Kauft nur bei unseren Inserenten!**